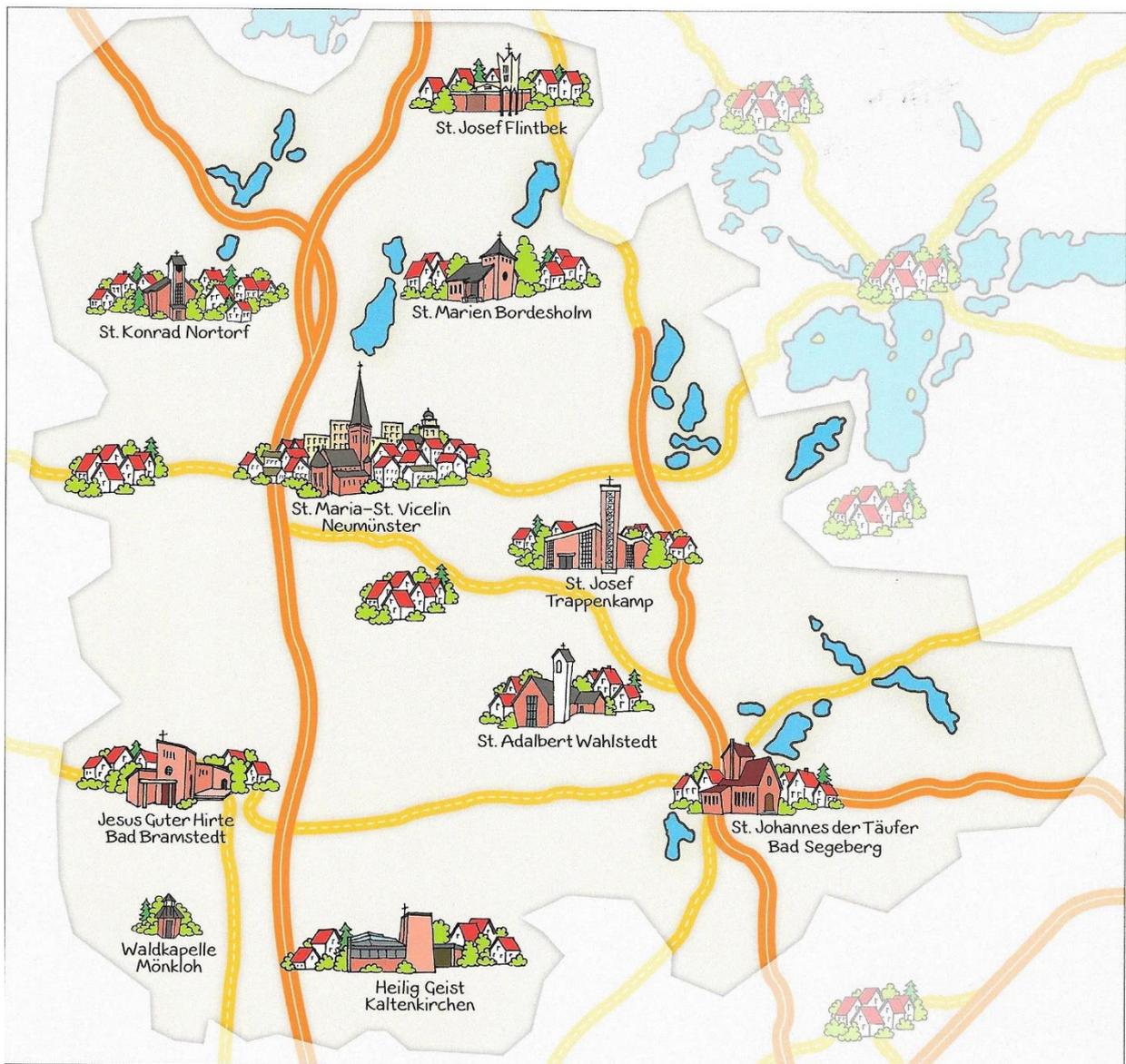


# Pastoralkonzept für Holstein Mitte



Raum für die Menschen, Raum für den Glauben, Raum für die Barmherzigkeit,  
Raum für das gemeinsame Beten, Raum für die Ökumene,  
Raum für das soziale Engagement

→ Raum für die Pastoral

# Unser Leitwort

*Lasst nicht nach in eurem Eifer,  
lasst euch vom Geist entflam-  
men und dient dem Herrn!*

*Seid fröhlich in der Hoffnung,  
geduldig in der Bedrängnis,  
beharrlich im Gebet!*

**(Röm 12, 11-12)**

# Einleitung

Mit dem hier vorliegenden Pastoralkonzept wollen wir die gemeinsame Zukunft der Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens in der Mitte Holsteins gestalten. In einer sich stets verändernden Welt stellen wir uns in die Nachfolge Jesu Christi und suchen nach Wegen, missionarisch die Kirche zu sein, die lebendig und glaubwürdig Zeugnis von der Liebe Gottes zu allen Menschen gibt.

Dieses Pastoralkonzept wurde in einem seit etwa drei Jahre andauernden Prozess von Vertretern der Gemeinden von Flintbek, Nortorf, Bordesholm, Neumünster, Trappenkamp, Wahlstedt, Bad Segeberg, Bad Bramstedt und Kaltenkirchen sowie der Orte kirchlichen Lebens in Neumünster in dem Gemeinsamen Ausschuss entwickelt. Vorbereitende Überlegungen in einigen Gemeinden wurden u. a. durch den Fastenhirtenbrief vom 21.2.2010 angestoßen. Die Notwendigkeit eines umfassenden Konzepts ergibt sich aus gesellschaftlichen und innerkirchlichen Herausforderungen, vor denen wir heute stehen:

- Der seit langem zu verzeichnende Rückgang der geistlichen Berufungen von Priestern und pastoralen Mitarbeitern;
- Die geringere Verfügbarkeit von Geldmitteln;
- Die veränderte Bedeutung von Glaube und Kirche in der Gesellschaft;
- Die Abnahme der Anzahl aktiver Gemeindemitglieder und das Altern der Gemeinden;

Der Gemeinsame Ausschuss folgte dabei dem Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln, der sich folgerichtig auch in der *Kapitelstruktur* dieses Konzeptes wiederfindet. Im Schritt Sehen wurde erhoben, was in den beteiligten Gemeinden und in dem sie umgebenden sozialen Umfeld vorzufinden war. Diese Kenntnisse führten im Schritt Urteilen zunächst dezentral in den Gemeinden und schließlich zentral im Gemeinsamen Ausschuss zur Entwicklung der Visionen und Leitideen für diesen pastoralen Raum. Diese Leitgedanken standen Pate im Schritt Handeln. Sechs Arbeitsgruppen erarbeiteten und formulierten die darauf aufbauenden konkreten Ziele für die beteiligten Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens.

Den Beteiligten ist klar, dass dieses Konzept in sinnvollen zeitlichen Abständen der Überarbeitung bedarf, weil sich die gesellschaftlichen und innerkirchlichen Gegebenheiten stetig ändern. Viele Gemeindemitglieder wünschen, dass die Verantwortlichen auf allen Ebenen in unserer Kirche die nächsten Jahre dazu nutzen, die Nachhaltigkeit der gemeindlichen Strukturen sicherzustellen, auch wenn kein Priester mehr vor Ort wohnt. Das kann gelingen, wenn wir das christliche Leben in unseren Gemeinden aufbauend auf dem, was wir haben, erneuern und intensivieren.

Wir spüren hier in der Diaspora in besonderer Weise, dass wir unseren Mitmenschen in einem zunehmend areligiösen und konsumorientierten Umfeld den Wert des christlichen Glaubens durch unser Gemeindeleben aufzeigen sollten.

Bei der Erstellung dieses Konzeptes haben wir durchaus die Hoffnung gewonnen, dass neben der Erfahrung von schmerzlichen Einbußen auch wichtige Chancen ergriffen werden können, die durch diesen Zusammenschluss der Gemeinden und der Orte kirchlichen Lebens zu einem pastoralen Raum ermöglicht werden.

## **Gebet für unseren pastoralen Raum**

Du bist der Gott, der mit uns geht.  
Begleite uns auf dem Weg in die Zukunft deiner Kirche.

Schenke uns Phantasie und Gestaltungskraft,  
damit wir die Herausforderungen annehmen,  
die der neue pastorale Raum mit sich bringt.

Sende deinen Heiligen Geist,  
der verbindet, wo Uneinigkeit herrscht,  
der tröstet, wo Abschied genommen werden muss  
und der ermutigt, wo wir Kraft für einen Neubeginn benötigen.

Gib unserem Erzbischof Stefan Einsicht und Stärke,  
die notwendigen Veränderungen an Organisation und Amt  
gemeinsam mit allen Gläubigen anzugehen,  
damit unsere Kirche die ihr anvertrauten Talente nicht vergräbt,  
sondern entwickelt und fördert.

Als Männer und Frauen, Kinder und Greise,  
Familienmenschen und Alleinstehende, Gesunde und Kranke  
an den vielen Orten unseres pastoralen Raumes  
wollen wir Zeuginnen und Zeugen deiner Botschaft sein.

Schenke uns die Fähigkeit,  
die Zeichen der Zeit im Lichte deines Evangeliums zu deuten,  
und lass dein Wort ein Licht für unseren Weg sein.

Du sendest uns in diese Welt und schenkst uns die Fähigkeiten,  
die wir benötigen, um am Aufbau deines Reiches mitzuwirken.

Darauf vertrauen wir.

**Amen**

# 1 Sehen

»Wer wir sind, wie Kirche  
heute bei uns lebt, und mit wem und  
für wen wir da sind«

- Das soziale Umfeld
- Kirchliches Leben in Holstein Mitte

Um unser Haus nicht auf Sand zu bauen (Mt 7,24), ist es wichtig, einen möglichst vollständigen und ehrlichen Überblick über die Situation unserer Gemeinden zu erhalten. Hierbei ist sowohl die innerkirchliche Situation als auch die Einbettung in das soziale Umfeld sehr intensiv untersucht worden.

## 1.1 Das soziale Umfeld

Seit dem II. Vatikanischen Konzil ist es unumstritten, dass die Kirche nur in der Einheit von Wort und Tat und im Dialog mit der Gesellschaft das Evangelium glaubhaft verkünden kann (*gaudium et spes*). Hierzu ist es unabdingbar, sich der sozialen Realität bewusst zu sein, in der wir agieren und mit den anderen Menschen leben.

Im Prozess der Bestandsaufnahme wurden Daten und Fakten zusammengetragen und in einem »360°-Blick« in ihrer sozialen, kulturellen, religiösen, politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Dimension betrachtet. Einige ausgewählte Themen wurden zusätzlich in speziellen Vertiefungsprojekten genauer analysiert. Die Darstellung hier fasst die wichtigsten Ergebnisse zusammen. Zahlreiche Details werden in den Anhängen 4.1 und 4.2 zur Verfügung gestellt.

### 1.1.1 Die sozialen Gegebenheiten

Zum pastoralen Raum, der im wesentlichen den Kreis Segeberg und Neumünster sowie Teile des Kreises Rendsburg-Eckernförde umfasst, gehören 142 Orte (politische Gemeinden), die meisten davon Dörfer (100 – 5.000 Einwohner), einige Kleinstädte (10.000 – 20.000 Einwohner) und Neumünster (77.000 Einwohner). Insgesamt leben auf einer Fläche von 1869 km<sup>2</sup> ca. 229.300 Menschen, von denen ca. 8% Katholiken sind. Nach der Prognose des Statistikamts Nord von 2007 ist mit einem leichten Rückgang der Bevölkerung zu rechnen, hauptsächlich im Bereich von Neumünster, während im Kreis Segeberg die Einwohnerzahl stabil bleiben soll. Die aktuellen amtlichen Zahlen zeigen allerdings für den Zeitraum 2014 – 2016 einen leichten Anstieg der Bevölkerungszahlen in den beiden Verwaltungsbereichen.

Dabei ist zu erwarten, dass die Anzahl der Menschen, die älter als 65 Jahre sind, bis 2025 gegenüber 2006 um etwa 20% steigen wird. Dies zeigt sich unter anderem in der vergleichsweise hohen Anzahl von Altenheimen und Pflegeheimen im Gebiet des pastoralen Raumes.

Die ländliche Struktur führt auch dazu, dass von einem wahrnehmbaren Busnahverkehr nur im Bereich Neumünster und Bad Segeberg gesprochen werden kann, während die meisten anderen Orte nur durch einen umdeklarierten Schulbusverkehr an die nächsten Zentren angebunden sind. Die wesentlichen Verkehrsadern sind

- die Autobahn A7, A20, A21 und A215,
- die Bundesstraßen B4 (Hamburg - Bad Bramstedt), B206 (Itzehoe – Bad Segeberg), die B205 (Bad Segeberg – Neumünster), die B430 (Neumünster-Plön), die B432 (Hamburg-Bad Segeberg-Scharbeutz) und die L328 Nortorf-Neumünster,
- die AKN-Strecke Norderstedt–Neumünster und Bad Oldesloe-Neumünster,

- die Bahnstrecken Hamburg–Neumünster- Kiel, Neumünster-Nortorf-Flensburg und Hamburg–Bad Oldesloe–Bad Segeberg.

Die Problematik der Arbeitslosigkeit ist in Neumünster und Trappenkamp besonders hoch (Nachklang des Wegfalls von Industriearbeitsplätzen). Dieses geht einher mit der Problematik von Alters-, Jugend- und Kinderarmut, die u.a. in den Familienzentren deutlich auftritt. Ein großer Teil der arbeitenden Bevölkerung hat ihre Arbeitsstelle in den Regionen Hamburg oder Kiel, so dass wir legitimer Weise auch von sogenannten "Schlafstädten" sprechen können. Eine Konsequenz dieses Lebensmodells ist, dass viele soziale Aktivitäten nur am Wochenende sinnvoll wahrgenommen werden können und damit oft in Konkurrenz zum sonntäglichen Gottesdienst stehen.

### 1.1.2 Ergebnisse des 360° Blicks

Bei dieser speziellen Methode einer Umfeldanalyse wurden folgende generelle Einschätzungen ermittelt:

- **Der soziale Kontext**  
bietet vielfältige Möglichkeiten zur positiven Wahrnehmung unserer Gemeinden, wenn wir die Möglichkeiten der Institutionen für Kinder, Jugendliche, Alte, Kranke, Arbeitslose und Straffällige in unserem Gebiet sinnvoll betreuen.
- **Im religiösen Kontext**  
ist die evangelisch-katholische Ökumene erfreulich vielfältig und sollte ausgebaut werden, Dialoge mit anderen Glaubensgemeinschaften sind nur lokal und vereinzelt. Missiologisch Kirche sein ist in unserem Bewusstsein fest verankert und manifestiert sich in unseren Gemeindeaktivitäten.
- **Im wirtschaftlichen Kontext**  
haben wir als Kirche wenig Einfluss (allenfalls als Arbeitgeber), es bieten sich Chancen in der Klinikseelsorge (Kliniken sind im pastoralen Raum ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor), bei der Citypastoral (Neumünster), in den neuen Wohngebieten und bei der Diskussion über verkaufsoffene Sonntage.
- **Im kulturellen Kontext**  
finden häufig Kulturereignisse mit kirchlichem Einfluss statt. Es gibt aber auch durchaus Potential für eine größere kirchliche Präsenz, vor allem bei Veranstaltungen mit sozialem Kontext, die u.a. die Möglichkeit für ökumenische Gottesdienste etc. anbieten!
- **Der ökologische Kontext**  
bietet viele Möglichkeiten, die Natur zu genießen und damit Gottes Schöpfung zu präsentieren. Wirtschaftliche Entwicklung (Arbeitsplätze) steht durchaus im Konflikt mit dem Naturgenuss. Auch wir als Kirche müssen zukünftig deutlicher Position zum Umgang mit der Schöpfung beziehen.
- **Im politischen Kontext**  
hat die Kirche im Vergleich zu früher (zehn Jahre und mehr zurückliegend) durchaus die Chance, wieder an Relevanz zu gewinnen und Einfluss zu nehmen. Dazu muss sie stärker als bisher in Erscheinung treten und ihre Mitarbeit professioneller „vermarkten“.

## 1.2 Kirchliches Leben in Holstein Mitte

Das kirchliche Leben Schleswig-Holsteins wurde seit der Reformation für ca. 400 Jahre im wesentlichen durch Gemeinden evangelisch-lutherischen Bekenntnisses geprägt. Diese Kirchengemeinden sind nach wie vor ein wichtiger sozialer Bezugspunkt, insbesondere bei den Feiern anlässlich wichtiger Übergänge im Leben (Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Beerdigung).

Katholische Gemeinden sind in nennenswertem Umfang hauptsächlich durch die Flüchtlingsbewegung nach dem zweiten Weltkrieg entstanden. Aufgrund der hohen Mobilität der arbeitenden Bevölkerung sind diese Gemeinden in der Folgezeit deutlich gewachsen. In dieser Gründungs- und Wachstumsphase konnten die katholischen Christen sich auch auf die tatkräftige Unterstützung durch die evangelischen Gemeinden verlassen. Die Katholiken sind durch die heimatstiftende Funktion ihrer relativ "jungen" Gemeinden und durch die Minderheitensituation (Diaspora) emotional stärker an diese Gemeinden gebunden, als man das von anderen Regionen mit traditioneller katholischer Prägung kennt.

Im pastoralen Raum Holstein Mitte müssen die dort lebenden Menschen damit umgehen, dass es neben den wenigen Stadtgebieten, in denen man noch per Fahrrad zur Kirche kommen kann, eine große Anzahl von Dörfern gibt, in denen die Katholiken für den Kirchbesuch auf ein KFZ angewiesen sind. Die Ausdehnung des pastoralen Raumes mit ca. 70 km in Nord-Süd-Richtung und ca. 40 km in Ost-West-Richtung verdeutlichen die damit einhergehende Problematik.

### 1.2.1 Die Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens

Im Pastoralen Raum Holstein Mitte sind drei Pfarreien mit neun Kirchen, einer Kapelle, zwei Kindertagesstätten, einem Haus der sozialen Dienste und zahlreichen Orten kirchlichen Lebens zusammengeführt.

Während in Neumünster bereits im 19. Jahrhundert und in Bad Segeberg schon vor dem 2. Weltkrieg durch Zuwanderung von Industriearbeitern katholische Gemeinden entstanden, haben die anderen Kirchorte ihre Entstehung der Flüchtlingsbewegung nach dem 2. Weltkrieg zu verdanken. Entsprechend sind diese Kirchen meist zwischen 1950 und 1975 entstanden.

Insgesamt sind im pastoralen Raum 15.671 Katholiken beheimatet. Von diesen feiern ca. 1.250 Katholiken die sonntäglichen Gottesdienste (7,9 %). Im Pastoralen Raum leben Gläubige aus über 60 verschiedenen Nationen. Insgesamt sind etwa 10 Prozent aller Katholiken aus anderen Nationen. Die größten Gruppen kommen aus Polen, Portugal, Italien und Kroatien. Zur Zeit sind ein polnischer und ein portugiesischer Seelsorger im Gebiet des pastoralen Raumes tätig. Weitere Zahlen und Fakten befinden sich in Anhang 4.2.



## Bad Bramstedt – Jesus Guter Hirt

Sommerland 3  
24576 Bad Bramstedt  
Telefon 04192 2262  
Telefax 04192 7411  
pfarramt@jesus-guter-hirt.de  
www.jesus-guter-hirt.de

Die Kirche ist täglich von  
10 – 18.00 Uhr geöffnet.

Die Kirche »Jesus Guter Hirt«  
ist eine Hallenkirche (Baujahr  
1956) mit kleiner Kapelle für  
Werktaggottesdienste, angebautem  
Gemeindehaus und separatem  
Pfarrhaus.

*Besonderheiten:* Glasfenster als  
Darstellung eines Wasserfalls,  
elektronisches Orgelgeläut, vor  
der Kirche als Denkmal der  
Grabstein von Pfarrer Sauer mann  
(Gründungspfar rer).  
Die Kirche liegt am Mönchsweg.



## Kaltenkirchen – Heilig Geist

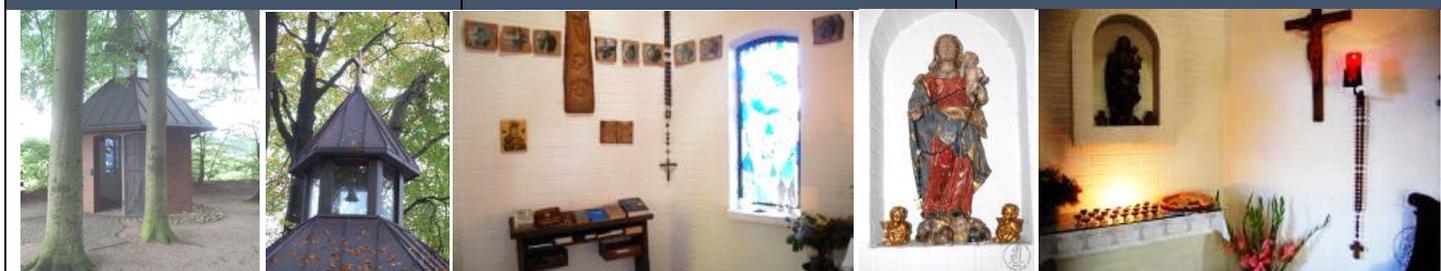
Flotkamp 11  
24568 Kaltenkirchen

*Kontakt über das Pfarrbüro  
Bad Bramstedt*

Die Kirche ist täglich von  
10 – 18.00 Uhr geöffnet.

Die Kirche »Heilig Geist« ist  
eine moderne »Fächerkirche«  
(Baujahr 1974/75, Architekt  
Feldsien) mit integriert angebautem  
Gemeindehaus und separatem  
Wohngebäude, derzeit  
bewohnt von einer Betreuerfamilie.

*Besonderheiten:* Architektur,  
dazu passende von Gemeindemit-  
gliedern gestiftete Einrichtungsge-  
genstände, elektronische Glocken.  
Die Kirche liegt am Mönchsweg.



## Waldkapelle Mönkloh

Glückstädter Straße 64,  
24576 Mönkloh  
Kontakt: Hans-Jürgen Frese, Te-  
lefon 04192 5158

Die am Waldrand außerhalb des Ortes gelegene Waldkapelle wurde mit  
privaten Mitteln eines Gemeindemitglieds erbaut und wird von dieser  
Familie weiterhin betreut. Dort finden unter anderem Trauungen und Tau-  
fen statt, sowie an jedem 3. Oktober ein ökumenischer Gottesdienst mit  
bis zu 300 Teilnehmern.



## Neumünster – St. Maria-St. Vicelin

Bahnhofstraße 35  
24534 Neumünster  
Telefon 04321 42589  
Telefax 04321 44466  
pfarrhaus@st-vicelin.de  
www.st-vicelin.de

Die Kirche ist täglich von  
10 – 16.00 Uhr geöffnet.

Die Kirche »St. Maria-St. Vicelin« (Baujahr 1893) ist ein für das 19. Jahrhundert typischer dreischiffiger neo-romanischer Kirchenbau, der zuletzt 1995 grundlegend renoviert wurde. Das Pfarrhaus liegt direkt neben der Kirche, das Gemeindezentrum (Eduard-Müller-Haus, Linienstraße 3, Baujahr 1976) ist etwa 50 Meter entfernt.

*Besonderheiten:* Eine kunsthistorisch vielfältige Innenausstattung mit unter anderem einer wertvollen Kassettendecke, einem ungewöhnlichen Kreuzweg und einer Fleiter-Orgel mit 1400 Pfeifen und 20 Registern.

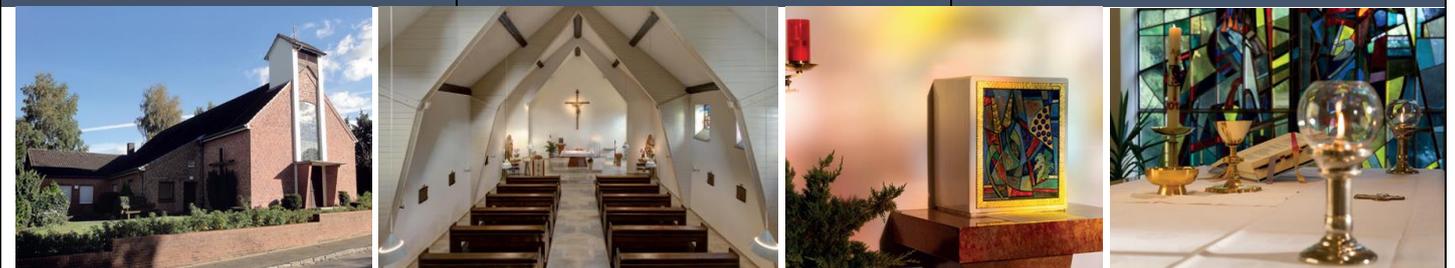


## Bordesholm – St. Marien

Bahnhofstraße 94  
24582 Bordesholm  
Telefon 04322 4013  
Telefax 03222 1296942  
buero-bor@st-vicelin.de  
www.st-vicelin.de

Die Kirche (Baujahr 1950) liegt auf einer kleinen Anhöhe und bildet mit dem Pfarrhaus und den Gemeinderäumen ein kleines Ensemble in der Nachbarschaft der Anno-Santo-Siedlung für Heimatvertriebene.

*Besonderheit:* Buntglasfenster zu den sieben Sakramenten nach Entwürfen von Franz Griesenbrock von 1970 sowie der Katholische Friedhof hinter der Kirche



## Nortorf – St. Konrad

Theodor-Storm-Straße 24  
24589 Nortorf  
Telefon 04392 1441  
Telefax 04322 914293  
kock@st-vicelin.de  
[www.st-vicelin.de](http://www.st-vicelin.de)

Zweischiffiger Hallenbau aus dem Jahr 1950 mit angebautem Gemeinderaum und separatem Pfarrhaus, in dem zur Zeit eine Betreuerfamilie lebt.  
Die Kirche ist täglich von 10 – 18.00 Uhr geöffnet.

*Besonderheit:* Buntglasfenster im Altarraum mit der Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit, im Turm mit dem Bildnis des Hl. Bruder Konrad von Parzham. Den Taufstein spendete die Gemeinde zum 50. Weihetag.



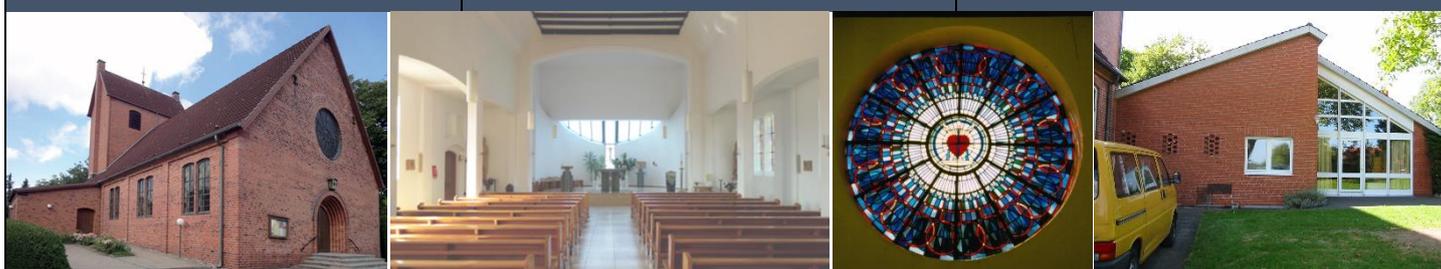
### Flintbek – St. Josef

Lassenweg 10  
24220 Flintbek

*Kontakt über das Pfarrbüro  
Bordesholm*

Die Kirche "St. Josef" wurde 1959 eingeweiht. Sie wurde aus Leichtbaufertigteilen und Stahlträgern errichtet. 1982 wurde sie vergrößert und durch den Anbau eines Gemeindesaales erweitert.

*Besonderheiten:* Mosaikkreuzweg im Kirchenraum, Mosaik mit der Darstellung des Heiligen Josef, gestaltet von einer Ordensschwester aus dem Kloster Varesell



### Bad Segeberg – St. Johannes der Täufer

23795 Bad Segeberg  
Am Weinhof 16  
Telefon 04551 967697  
Telefax 04551 967698  
st\_johannes\_badsegeberg  
@t-online.de  
www.st-johannes-st-josef.de

Die Kirche »St. Johannes der Täufer« (Baujahr 1953) steht auf einer Anhöhe am Fuße des Kalkbergs (Karl-May-Festspiele). Das Pfarrhaus ist der Kirche zur Straße hin vorgelagert. 1986 wurde das Gemeindehaus St. Meinhard eingeweiht.

*Besonderheiten:* Im Gegensatz zu der normalen Ausrichtung der Kirchen weist der Altarraum Richtung Westen und der Eingang ist an der Ostseite. Der Kirchturm trägt sowohl ein Kreuz als auch einen Hahn.



### Trappenkamp – St. Josef

Sudetenplatz 15  
24610 Trappenkamp  
www.st-johannes-st-josef.de

Die jüngste Kirche im Pastoralen Raum feierte 2016 ihr 50-jähriges Kirchweihfest. Sie ersetzt die zu klein gewordene Kirche von 1950.

*Besonderheit:* Die gesamte Innenausstattung wurde von einem Künstlerehepaar gestaltet, Kirchenfenster von Theo M. Landmann, Wandkreuz, Weihwasserbecken, Ambo, Taufstein, Kreuzweg und Apostelkreuze von Ruth Landmann.



### Wahlstedt – St. Adalbert

Hans-Dall-Straße 43  
23812 Wahlstedt  
[www.st-johannes-st-josef.de](http://www.st-johannes-st-josef.de)

Die Kirche »St. Adalbert« hatte 2009 das 50. Kirchweihfest. Die Kirche hat ca. 100 Sitzplätze und hat keine Glocken.

*Besonderheit:* An der linken Seite des Altarraums ist ein wunderschönes Fenster in Bleiverglasung, das den Hl. Adalbert darstellt.



### Familienzentrum St. Bartholomäus - Katholische Kindertagesstätte

Das Familienzentrum St. Bartholomäus umfasst zurzeit zwei Krippengruppen für Kinder zwischen ein und drei Jahren mit jeweils 10 Kindern, eine Elementargruppe für Kinder von drei bis sechs Jahren und als Besonderheit eine »Familiengruppe« mit Kindern im Alter zwischen ein und sechs Jahren.



### Familienzentrum St. Elisabeth – Katholische Kindertagesstätte

Das Familienzentrum St. Elisabeth betreut zurzeit 160 Kinder aus 17 verschiedenen Nationen. Darüber hinaus ist es eines von sechs Familienzentren in Neumünster. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Sprachbildung der Kinder.

Wernershagener Weg 41,  
24537 Neumünster

Telefon 04321 6956010  
[leitung@bartholomaeus-kita.de](mailto:leitung@bartholomaeus-kita.de)

Hinter der Bahn 5  
24534 Neumünster  
Telefon 04321 13632  
Telefax 04321 13630  
[leitung@elisabeth-kita.de](mailto:leitung@elisabeth-kita.de)  
[www.elisabeth-kita.de](http://www.elisabeth-kita.de)



### Krankenhauseelsorge im FEK Neumünster

Die Seelsorge im FEK bildet eine Brücke zwischen den Kirchen und dem Krankenhaus. Sie ist den Leidenden nahe, begleitet und stützt Zu- und Angehörige sowie medizinisch-pflegerisches Personal. Sie steht ökumenisch für die hoffnungsvolle Botschaft Jesu ein, dass der Mensch in seiner Krankheit und Not ein angenommenes und geliebtes Geschöpf Gottes ist.

Friedrich-Ebert-Krankenhaus  
Katholische Seelsorge  
Friesenstr.11/ PF 101  
24534 Neumünster

Telefon: 04321/ 4051954  
[krankenhauseelsorge@st-vicelin.de](mailto:krankenhauseelsorge@st-vicelin.de)

## Haus der Caritas

Linienstraße 1  
24534 Neumünster

[www.caritas-sh.de](http://www.caritas-sh.de)

Das »Haus der Caritas« vereinigt zahlreiche Hilfsangebote.  
Im folgenden die Kontaktdaten mit Stand Dezember 2016.

Orts Caritasverband Neumünster  
Allg. Lebens- und Sozialberatung, Müttergenesung, Kleiderkammer  
T 0 43 21 1 45 05  
[ocv-nms@caritas-sh.de](mailto:ocv-nms@caritas-sh.de)

Seniorenbegegnungsstätte des Orts Caritasverbandes Neumünster  
Gemeinschaft und Geselligkeit im Alter / verschiedenste Gruppenangebote  
T 0 43 21 1 49 66  
[caritas-sbs-nms@caritas-sh.de](mailto:caritas-sbs-nms@caritas-sh.de)

Caritas-Migrationsdienst  
Beratung in deutscher und russischer Sprache für Migranten in allen Lebenslagen  
T 0 43 21 1 46 06  
[migration-nms@caritas-sh.de](mailto:migration-nms@caritas-sh.de)

Caritas-Pflegestation  
Ambulante Pflege, spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)  
24 Stunden Rufbereitschaft  
T 0 43 21 1 51 24  
[ambpflege-nms@caritas-sh.de](mailto:ambpflege-nms@caritas-sh.de)

Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel  
Beratungsstelle für Frauen, Familien und Schwangere  
T 0 43 21 1 42 70  
[beratungsstelle-nms@skf-kiel.de](mailto:beratungsstelle-nms@skf-kiel.de)

Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.  
Das Netzwerk von Ehrenamtlichen  
T 0 43 21 1 45 05  
[ocv-nms@caritas-sh.de](mailto:ocv-nms@caritas-sh.de)

Bahnhofsmision Neumünster  
Bahnhofstraße 2  
24534 Neumünster  
T 0 43 21 4 55 11

Malteser Hilfsdienst e.V.  
Ausbildung, Jugendarbeit, Katastrophenschutz, Sanitätsdienst  
T 0 43 21 1 92 15  
[www.malteser-neumuenster.de](http://www.malteser-neumuenster.de)



## **Ehe-, Familien- und Lebensberatung**

Diese Beratung in Trägerschaft des Erzbistums Hamburg ist ein Angebot an alle Menschen – egal ob alleinstehend oder in Partnerschaft, Ehe und Familie lebend – die in schwierigen Lebenssituationen Hilfe und Ausweg suchen. Im gemeinsamen Gespräch werden die bestehenden Schwierigkeiten erörtert, Ursachen und Bedeutung der Problematik hinterfragt und Lösungsansätze erarbeitet. Kennzeichnend für das Beratungsgeschehen ist die spezifische Kombination von seelsorglicher Haltung und psychotherapeutischer Herangehensweise.

Die Beratungsstelle befindet sich im Eduard-Müller-Haus, Linienstr. 3, 24534 Neumünster

Tel.: 04321-14729.

E-Mail: [friedrich.tiesmeyer@efl-neumuenster.de](mailto:friedrich.tiesmeyer@efl-neumuenster.de)

## **Gefängnisseelsorge im Bereich des Pastoralen Raums**

(Stand 07.03.2017)

Die Ansprechpartner für die Gefängnisseelsorge in der JVA Neumünster sind:

Pastoralreferent

Gerhard Lüssing

[luessing@erzbistum-hamburg.de](mailto:luessing@erzbistum-hamburg.de)

---

Tel. 0451/7098752

Pastoralreferent

Frank Hattwig

Erzbischöfliches Amt Kiel

Krusenrotter Weg 37

24113 Kiel

[hattwig@erzbistum-hamburg.de](mailto:hattwig@erzbistum-hamburg.de)

Tel. 0431/6403630

## 1.2.2 Die kirchlichen Grunddienste in den Gemeinden

Die vier Grunddienste in der Kirche (Liturgia, Martyria, Diakonia und Koinonia) wurden in diesem Unterkapitel für die generelle Einordnung der bestehenden Aktivitäten gewählt, wobei Koinonia als gelebte und praktizierte Gemeinschaft in allen Diensten als unabdingbare Grundlage gemeindlichen Lebens mitschwingt und deshalb keinen eigenen Abschnitt erhält. Die Ökumene berührt ebenfalls alle Grunddienste, stellt aber eine eigene Aktivitätengruppe dar und wird deshalb als eigener Abschnitt aufgeführt.

### *Liturgia: Gläubig leben und Glauben feiern*

Eucharistiefiern finden an allen Kirchenstandorten entweder samstags oder sonntags statt (in Neumünster an beiden Tagen). Werktagsgottesdienste als Eucharistiefiern gibt es an fast allen Kirchenstandorten mindestens einmal die Woche.

Darüber hinaus werden an den einzelnen Kirchenstandorten und Orten kirchlichen Lebens in unterschiedlicher Art und Zahl weitere Gottesdienstformen angeboten – so zum Beispiel: Kreuzweg-, Rosenkranz- und Marienandachten, Eucharistische Anbetungen, Pfingstnovene, Bußgottesdienste mit Beichtgelegenheit, Taizé- und Friedensgebete, Segensfeiern, Krankenkommunion, Wort-Gottes-Feiern.

Tageszeitenliturgien (Laudes, Vesper usw.) werden nur noch vereinzelt gefeiert, allerdings in Segeberg wird einmal im Monat die Vesper gebetet.

Taufen, Trauungen, Erstkommunion- und Firmfeiern, Beerdigungen und Totengedenken gibt es an allen Kirchenstandorten, wenn auch in leicht sinkender Zahl (außer bei Taufen).

Als spezielle Angebote für junge Familien und Kinder gibt es an fast allen Kirchenstandorten Familiengottesdienste, zum Teil mit paralleler Kinderkirche (vereinzelt auch Kindergruppe und Kinderchor). Besondere Gottesdienstangebote für Jugendliche gibt es – außer in Neumünster – zumindest nicht regelmäßig und nicht flächendeckend.

An den meisten Kirchenstandorten gibt es entweder einen Chor und/oder eine Schola, vereinzelt auch Projektchöre und Spontan-Musikgruppen.

### *Martyria: Unseren Glauben stärken und bezeugen*

Zur Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente werden an allen Kirchenstandorten Gespräche oder Katechesen zu Glaubensinhalten angeboten. Die Intensität und der Umfang dieser Angebote sind unterschiedlich. Weitere Möglichkeiten zum Gespräch über den Glauben bieten auch verschiedene Kreise in den Gemeinden (z.B. Kindergruppen, Messdiener- und Jugendtreffen, Frauengruppen, Kolping, Seniorenkreis, Hauskreise).

Vertiefende Veranstaltungen für Menschen, die ein größeres Interesse haben, ihren Glauben zu stärken, werden im Kloster Nütschau oder auf Bistumsebene angeboten.

Ganz besondere Orte für die Glaubensverkündigung sind die Kindertagesstätten (seit Ende 2016 werden diese unter dem Namen "Familienzentren" geführt) in Neumünster sowie der Religionsunterricht an vielen Schulen. Gleiches gilt für die Begleitung von Kranken zu Hause und im Krankenhaus, für die Ehe- und Familienberatungsstelle, für Angebote im Haus der Caritas und für die Gefängnisseelsorge.

### *Öffentlichkeit/Kommunikation: Wir stellen unser Licht nicht unter den Scheffel*

Pfarrbriefe erscheinen in den drei früheren Pfarreien mindestens alle zwei Monate und werden in den Kirchen ausgelegt. Zum Teil werden Pfarrbriefe auch zweimal jährlich an alle Haushalte im Verbreitungsgebiet verschickt/verteilt. Im Bereich der Pfarrei Neumünster geschieht dies in Form eines speziellen Kirchenmagazin («glauben.leben»), das sich ausdrücklich an die Gemeindeglieder und Interessierte wendet, die sich mit dem christlichem Glauben, der Kirche oder ihrer Gemeinde nicht mehr so eng verbunden fühlen.

Regionale Pressearbeit findet statt, beschränkt sich zumeist aber auf Gottesdienst-/Veranstaltungstermine. Zu besonderen Gelegenheiten und Veranstaltungen werden vereinzelt auch Pressemeldungen herausgegeben oder es gibt eine Beteiligung an speziellen Zeitungsrubriken. Rundfunk und Fernsehen werden so gut wie nie eingeschaltet.

Alle drei Pfarreien des Pastoralraums unterhalten eine eigene Website. Angeboten werden vor allem Gottesdienst-/Veranstaltungstermine, Adressen/Kontaktmöglichkeiten, Gruppen und Gremien, Informationen über Kirchen, Sakramente, Gemeindegeschichte.

### *Kooperationen/Schwerpunkte/Projekte der Gemeinden*

Die drei bisherigen Pfarreien sind als juristische Personen in vielfacher Form tätig und haben sich an überörtlichen weltkirchlichen und gesellschaftlichen Initiativen beteiligt. Hier sind diese Aktivitäten in einer Übersichtsliste zusammengestellt:

- Schulprojekt Uganda (Unterstützung von Bruder Kizito John, Uganda) (BB, KK)
- Aktion "Suppe für Kerala" zur Unterstützung eines Priesters in Indien (TRA)
- Patenschaften in Burkina Faso (BSE, TRA, WAH)
- Unterstützung von Flüchtlingen (BB, KK, BOR, NOR)
- Misereor-/Missio-Aktionen (BSE, TRA, WAH, NMS, BOR)
- Jugendprojekt zu fair gehandelten Produkten "sweet 'n fair" (NMS)
- Projekt SUROL zur Unterstützung/Rehabilitation Leprakranker (NOR)
- Unterstützung eines Kinderheims der Grauen Schwestern in Graudenz, Polen (FLI)
- Die Gemeinde ist Mitglied des Fördervereins "KZ Gedenkstätte Kaltenkirchen in Springhirsch" (BB, KK)

### ***Diakonia: Wir tun das, was wir glauben***

Jesus hat den Werken der Nächstenliebe (soziale Gerechtigkeit, Krankenpflege, Armenfürsorge, Sorge für Witwen und Waisen) einen hohen Stellenwert im Vergleich mit den Übungen der Frömmigkeit gegeben, einmal bei seiner Kritik der Pharisäer (Mt 23,1-36) sowie bei der Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand am Sabbat (Mk 3,1-5). Unsere Gemeinden sehen sich hier direkt in der Nachfolge Jesu, und es gibt zahlreiche ehrenamtliche Initiativen, die an allen Kirchenstandorten angeboten werden:

- Seniorengruppen/-veranstaltungen
- Geburtstags-/Krankenbesuchsdienst
- Kirchenfrühstück/Kirchencafé/Kirchensuppe
- Obdachlosen-/Flüchtlingshilfe

In Neumünster gibt es mit dem Haus der Caritas (siehe Kap. 1.2.1), den beiden Familienzentren, der Krankenhauseelsorge, der Ehe- und Familienberatungsstelle und der Gefängnisseelsorge ein breites soziales Engagement, das hauptamtlich und ehrenamtlich sichergestellt wird. In Bad Segeberg finden Beratungen der Caritas statt; eine ökumenische Krankenseelsorge im Krankenhaus erfolgt katholischerseits ehrenamtlich und evangelischerseits durch Pastoren hauptamtlich.

### ***Ökumene: Wir arbeiten mit unseren Schwesterkirchen zusammen***

Viele Aktivitäten, die in diesem Unterkapitel aufgeführt sind, werden mit großer Selbstverständlichkeit in ökumenischer Kooperation (z.B. Einschulungsgottesdienste) durchgeführt. Hier möchten wir die ökumenischen Aktivitäten in den Gemeinden zusammenstellen, um den Stellenwert der Ökumene für unsere Aktivitäten zu verdeutlichen.

- Die Sternsingeraktion wird ökumenisch durchgeführt (Neumünster, Bad Segeberg, Trappenkamp, Wahlstedt, Bordesholm)
- Ökumenische Gesprächskreise gibt es in Neumünster, Flintbek, Kaltenkirchen sowie das interreligiöse Gespräch in Bad Segeberg
- Gesprächskreis der Pastoren (jährlich im Nov., Kirchenkreis Altholstein organisiert)
- Ökumenische Gottesdienste gibt es in allen Gemeinden in vielfältiger Form und aus diversen Anlässen: Pfingstmontag, an Gedenktagen (Vicelin, Ansgar, Holocaust, 3.10., Gottesdienst für Mensch und Tier, Alzheimertag, Stadtfeste, Einschulungsgottesdienste, ...), Taizé-Andachten (Bad Bramstedt, Trappenkamp, Bordesholm), eine ökumenische Ostervigil abwechselnd in Kaltenkirchen und Bad Bramstedt
- Gottesdienste zum Weltgebetstag gibt es an allen Kirchenstandorten
- Ökumenische (Bibel-)Wochen in Bad Bramstedt, Bad Segeberg und Flintbek
- St. Martin Feier in Neumünster, Kaltenkirchen, Trappenkamp, Bordesholm und Flintbek
- Friedenslicht in der Weihnachtszeit in Kaltenkirchen, Bad Bramstedt, Bad Segeberg
- Osterfeuer
- Jugendprojekte (z.B. Sweet and fair)
- Frauenfrühstück in Kaltenkirchen

### **1.2.3 Erkennbare Entwicklungen**

Die Bevölkerungsstruktur des pastoralen Raumes Holstein Mitte - einige städtische Zentren und viele in der Fläche weit verstreute Dörfer - führt automatisch zu einigen Besonderheiten für unsere Gemeinden, die wir wie folgt zusammengefasst haben:

#### ***Häufige Veränderung der pastoralen Anforderungen***

Wohnungsbaumaßnahmen der Kommunen, Arbeitsplatzveränderungen der Betriebe und die natürlichen Gegebenheiten durch Generationenwechsel bewirken bei dem Anteil der Katholiken von 8 % vor allem in den Dörfern so starke Schwankungen, dass schon einzelne Familien oder Personen entscheidend dafür sind, ob ein Dorf in der Gemeinde wahrgenommen wird oder nicht.

#### ***Herausforderung und Chance des demographischen Wandels***

Die alternde Gesellschaft erfordert einen stetig anwachsenden Aufwand für die Betreuung der alten Menschen (Besuchsdienste, Krankenhauseelsorge, Altentreffs, ...). Im Blick auf den demographischen Wandel, der Veränderungen der Arbeitswelt (Berufstätigkeit beider Elternteile) und der Generation „rüstiger“ Senioren, könnten generationsübergreifende Synergien eine Chance zukünftiger Pastoral sein. Z.B. bietet sich die Möglichkeit, rüstige Senioren intensiver als bisher für Ehrenämter zu gewinnen und deren Lebenserfahrung aktiv zu nutzen.

Gleichzeitig bleibt es wichtig, die Jugendlichen für den Glauben und das Gemeindeleben zu interessieren und zur aktiven Mitgestaltung zu motivieren.

#### ***Die fortschreitende Säkularisierung der Gesellschaft in Deutschland***

Der Stellenwert und die Relevanz der kirchlich organisierten Religionen haben aus Sicht der Gesellschaft aufgrund diverser interner und externer Gründen vielerorts abgenommen. Da dieses auch die evangelischen Kirchen betrifft, erhält die ökumenische Zusammenarbeit eine enorme Wichtigkeit.

Besonders an der Nichtteilnahme am sonntäglichen Gottesdienst wird die Veränderung in der wochenendlichen Freizeitgestaltung deutlich. Gleichzeitig haben die sakramentalen Feiern der Taufe, Erstkommunion, Firmung und Eheschließung sowie die Begräbnisfeiern auch bei gemeindefernen Menschen und Familien in deren Leben eine hohe Relevanz behalten.

Die Zukunft der Art und Weise, wie Kirche vor Ort lebt, wird sich mit unseren Antworten auf diese Herausforderungen entscheiden: Wie gelingt es uns, lebendige und übersichtliche Gemeinden zu erhalten und zu gestalten, so dass wir auf die Außen- und Fernstehenden glaubhaft zugehen können.

### **1.2.4 Vorhandene Profile, Stärken und Schwächen**

Allen Gemeinden des pastoralen Raums ist ein vergleichsweise hoher Grad an ehrenamtlicher Mitwirkung zu eigen, was u.a. zur Folge hat, dass der Identifikationsgrad dieser Ehrenamtlichen mit der jeweiligen Gemeinde sehr hoch ist.

Neben dieser Stärke ist den Gemeinden ebenfalls eine Schwäche gemein: Die Jugendarbeit hängt sehr stark von charismatischen Einzelpersonen und einzelnen Familien ab und kann rein logistisch nur in den städtischen Zentren funktionieren (etwa 40% der Gemeindemitglieder leben außerhalb der Städte). Daher ist in den vielen Dörfern in der Fläche der Gemeinden katholische Jugendarbeit de facto nicht realistisch.

Neben diesen generellen Aspekten wollen wir die folgenden spezifischen Merkmale hervorheben:

#### **Jesus Guter Hirt (Bad Bramstedt), Heilig Geist (Kaltenkirchen)**

Die Sonntagsgottesdienste mit anschließendem Kirchenkaffee oder Kirchenfrühstück haben sich in den letzten 30 Jahren zu einer wichtigen Komponente des Gemeindelebens entwickelt, die insbesondere auch von Kurgästen immer wieder sehr positiv wahrgenommen wird.

Bei den zahlreichen ökumenischen Gottesdiensten treten die Ostervigil, die jeweils im Wechsel mit der Auferstehungsmesse in Kaltenkirchen und Bad Bramstedt gefeiert wird, und der am 3. Oktober an der Waldkapelle in Mönkloh stattfindende ökumenische Gottesdienst mit bis zu 300 Teilnehmern sowie katholischen und protestantischen Geistlichen aus der Region besonders hervor.

Seit mehr als 20 Jahren wird eine die ganze Familie einbeziehende Katechese zur Vorbereitung auf die Erstkommunion sichergestellt.

Neben der Erteilung katholischen Religionsunterrichts in einigen Schulen durch die Gemeindeferentin wird schulischer Religionsunterricht auch in den Gemeinderäumen erteilt.

Das Krippenspiel in Kaltenkirchen ist weit über die Gemeindegrenzen hinweg bei Familien mit kleinen Kindern beliebt und kann inzwischen auch auf ca. 35 Jahre Tradition verweisen.

Recht neu aber überdurchschnittlich hoch und intensiv ist das Engagement von Gemeindemitgliedern in der Flüchtlingsbetreuung.

Die Gemeinde ist Mitglied des Fördervereins "KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen in Springhirsch" und unterstützt diesen u.a. durch einen Ansprechpartner und eine jährliche Kollekte.

### **St. Marien (Bordesholm), St. Josef (Flintbek), St. Konrad (Nortorf)**

Für die Gemeinden ist ein starker familiärer Zusammenhalt der Gemeindemitglieder charakteristisch. Dieser zeigt sich in vielen Begegnungen auch außerhalb des Gottesdienstes und im hohen ehrenamtlichen Engagement.

In Bordesholm finden durch die Feier der Kinderkirche und der Familiengottesdienste viele junge Familien eine Heimat. Dreimal jährlich engagieren sich Ehrenamtliche in der Pflege des Friedhofs hinter der Kirche. Gesellige Veranstaltungen wie z.B. der Neujahrsempfang, die Sommerbowle, ein Fastenessen, Oster- und Erntedank-Brunch und eine Adventfeier helfen, die Gemeinschaft zu stärken.

In Flintbek ist vor allem die ökumenische Verbundenheit zu erwähnen, die sich z.B. in Treffen der ökumenischen Senioren, vielen gemeinsamen Gottesdiensten und in der Beteiligung am Kuratorium der Sozialstation zeigt. Obwohl sich einige junge Familien in Flintbek angesiedelt haben, liegt die ehrenamtliche Arbeit auf den Schultern der älteren Generation.

Seit einigen Jahren werden die Feste des Triduums für die drei Gemeindeteile St. Marien, St. Josef und St. Konrad gemeinsam gefeiert.

Tragende Kräfte des lebendigen Gemeindelebens in Nortorf, das seit 2010 zur Großpfarrei St. Maria-St. Vicelin gehört, sind die Gruppe der kfd, der Ortspastoralausschuss, eine konstante Gruppe von Ministranten sowie ökumenische Zusammenarbeit zum Weltgebetstag, im Frauengesprächskreis und ökumenischen Gottesdienst. Es gibt einen Geburtstagsbesuchsdienst und Krankenkommunion. Gestärkt wird die Gemeinschaft durch die Eucharistiefiern, Wortgottesdienste und Andachten, sowie gesellige Treffen: gemeinsames Frühstück, Gemeindefest, Ehrenamtsdankeschön und dem Sri Lanka-Kreis, der mit Schulpatenschaften Kinder leprakranker Eltern den Schulbesuch über die Organisation SUROL in Colombo ermöglicht.

Die ökumenische Begegnung und die Kontakte zur Kommune, zum Kuratorium Sozialstation und zur Flüchtlingshilfe werden gepflegt. Da die Anzahl der jungen katholischen Familien rückgängig ist, gibt es seit 2012 in Nortorf keine Familiengottesdienste und Erstkommunionkatechesen mehr.

### **St. Maria–St. Vicelin (Neumünster)**

Charakteristisch für das Gemeindeleben in Neumünster ist die Kooperation und Vernetzung mit den Orten kirchlichen Lebens (Familienzentren St. Elisabeth und St. Bartholomäus, Haus der Caritas, Krankenhausseelsorge im Friedrich-Ebert-Krankenhaus, Ehe-Familien- und Lebensberatung). Hier arbeiten ehrenamtliche und hauptamtliche Christen missionarisch und diakonisch für Menschen unabhängig von ihrer Konfession und Religionszugehörigkeit.

In den unterschiedlichsten Gruppen (z.B. Frauengruppen, Kolping, Seniorengruppen, Kinder- und Jugendgruppen, Kirchensuppe, Zeltlager) treffen sich Menschen, um Gemeinschaft zu erfahren und sich über den Glauben und das Leben auszutauschen.

Auch die Orte kirchlichen Lebens bieten diesen Austausch, ermöglichen Gemeinschaftserfahrungen und sind oft ein erster oder erneuter Berührungspunkt mit der katholischen Kirche.

Die Gottesdienste in der Gemeinde und an den Orten kirchlichen Lebens werden von Menschen aller Altersgruppen gestaltet. Dabei sind die Formen so vielfältig wie das Leben: Geburtstagssegenskreise; Erinnerungsabende für Angehörige Verstorbener; Wortgottesdienste für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Eucharistie, Krankenkommunion, Patronatsfeste, etc. In diese Gottesdienste bringen Christen ihre musikalische Talente ein (Kirchenspatzen, Kirchenchor, Schola "Mon Dieu", Konzerte, etc.). Ebenso bezeugen 33 Frauen und Männer durch ihren Lektoren- und Kommunionhelferdienst hier ihren Glauben.

In Neumünster wird in den unterschiedlichsten Bereichen über den Glauben gesprochen und es werden Glaubenserfahrungen ermöglicht. Die Kommunion- und Firmkatechese, sowie die Gruppe „Samenkörner“ knüpft an die Lebenswirklichkeiten der Kinder und Jugendlichen an, um einen Boden zu bereiten, auf dem Gemeinschaft- und Glaubenserfahrungen erlebbar werden können. Auf dieser Grundlage werden die jährlich stattfindenden Kurse in dem jeweiligen Team ehrenamtlicher und hauptamtlicher Christen immer wieder evaluiert.

- An den Orten kirchlichen Lebens wird vielfach in der Einzelbegleitung über den Glauben gesprochen. In den Familienzentren wird mit den Kindern der Glaube religionspädagogisch erschlossen.
- Sechs Gemeindemitglieder laden als „KirchenführerInnen“ Interessierte in die Kirche St. Maria-St. Vicelin ein, um ihnen den Geist dieses Gotteshauses zu erschließen.

Neben dem Feiern der Gottesdienste, der vielen caritativen Bereiche und dem Austausch in den einzelnen Gruppen, gibt es in Neumünster auch ein Projekt, in dem sich Menschen für soziale und globale Gerechtigkeit einsetzen. Dieses Jugendprojekt „Sweet'n fair“ möchte Menschen, vor allem Jugendliche, für den fairen Handel und kritischen Konsum sensibilisieren und so einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung leisten.

Über das Leben der Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens informiert die Homepage der Pfarrei und das Kirchliche Informationsblatt (KIB). Besondere Ereignisse werden in der lokalen Presse veröffentlicht. Darüber hinaus erscheint 2 x jährlich das Gemeindemagazin "glauben.leben", welches Glaubensinhalte in einfacher Sprache darstellt. Dieses Magazin wird in den öffentlichen Einrichtungen ausgelegt, sowie allen katholischen Haushalten zugestellt.

### **St. Johannes der Täufer (Bad Segeberg), St. Josef (Trappenkamp), St. Adalbert (Wahlstedt)**

In Bad Segeberg ist der Ausschuss für Liturgie besonders aktiv. Frührschichten in der Fastenzeit, Atempausen in der Adventszeit mit gemeinsamem Gebet, Gesang, Austausch und Geselligkeit werden seit vielen Jahren als feste Bestandteile des Kirchenjahres angeboten und von 15-20 Personen besucht. Besondere Gottesdienste zu Missio, Misereor, Erntedank u.a.m. werden ebenso gestaltet wie eine monatliche Kinderkirche, die parallel zur Sonntagsmesse mit ca. 20 Kindern

gefeiert wird. Nach diesem Gottesdienst mit Kinderkirche findet ein Kirchenkaffee statt, der ebenfalls intensive Begegnungen ermöglicht.

Als Kirche in einer Kreis- und Kurstadt versuchen wir den besonderen Herausforderungen gerecht zu werden, indem wir uns in der Koordination der Flüchtlingshilfe, im interreligiösen Dialog und ehrenamtlich bei der Seelsorge in den Segeberger Kliniken durch Wortgottesdienste, Kommunionausteilung, Besuchsdienst und Gespräche einbringen. In der Neurologischen Klinik in Bad Segeberg findet beispielsweise ein sonntäglicher Gottesdienst in ökumenischer Absprache statt.

Als 2004 die finanzielle Unterstützung des Erzbistums für Baumaßnahmen der Filialkirchen eingestellt wurde, gründete sich in Wahlstedt der Förderkreis St. Adalbert, der mit seinen finanziellen Mitteln gut die Hälfte der Unterhaltskosten für Kirche und Gemeinderäume trägt. Mit seinen kulturellen Angeboten setzt der Förderkreis wichtige Schwerpunkte von Begegnung und Gemeinschaft außerhalb der Gottesdienste.

Eine Besonderheit der Wahlstedter Ökumene ist die Männergruppe, die sich monatlich zu vielfältigen gemeinsamen Unternehmungen (Ausflüge, Gesprächsabende, Kennenlernen anderer Liturgien ...) trifft. Unsere Kirche St. Adalbert ist auch Heimat der Portugiesischen Gemeinde.

Monatlich werden Messen in portugiesischer Sprache gefeiert. Ein portugiesischer Priester und eine Gemeindeassistentin aus Hamburg betreuen die Gemeinde.

Auch in Trappenkamp wurde ein Förderverein gegründet, der mit Ideen und finanziellen Mitteln den Gemeindeort St. Josef unterstützt.

Eine besondere Form der ehrenamtlichen Mitarbeit und Koordination hat sich in Trappenkamp mit dem monatlichen Treffen am Sonntag zur „Suppe für St. Josef“ ergeben, um den Förderverein zu unterstützen. Hinzu kommen die sonntäglichen Begegnungen beim Kirchenkaffee, die gerne auch für die Abstimmung der Aktivitäten genutzt werden.

Der Spontanchor, der etwa einmal monatlich musikalisch die Sonntagsmesse begleitet, ist ein wichtiger Ort für die Integration von Aus- und Umsiedlern aus Polen und anderen Ländern.

Seit Jahren hat sich die besondere Katechese zur Vorbereitung unserer Kinder auf die Erstkommunion bewährt. Die Eltern sind hierbei die Katecheten ihrer Kinder.

Für den Firmkurs gibt es ein Konzept, welches mit unterschiedlichen Modulen das Engagement der Jugendlichen fordert und fördert.

## 2 Urteilen

»Wozu uns Christus durch sein  
Evangelium ruft!  
Wie wir auf dieser Grundlage  
in Zukunft Kirche sein wollen!«

- Unser Auftrag aus dem Evangelium
- Unsere Vision von Kirche im pastoralen Raum

Die Fülle der hier aufgelisteten Aktivitäten, auch wenn wir uns auf das wichtigste beschränkt haben, gibt uns das Gefühl, welches so trefflich in Mt 13,47+48 geschildert ist: Unser Netz ist bis zum Reißen gefüllt und wir sind gezwungen zu entscheiden, was davon ggf. ausgesondert werden muss. Wir sind gut beraten, gemäß Mt 7,16 zu verfahren und die Aktivitäten nach ihren Früchten zu beurteilen. Ebenso müssen wir sorgfältig abwägen, ob und was wir von diesen bewährten Schätzen gegen neue Möglichkeiten des pastoralen Raumes eintauschen, ganz wie der Kaufmann, der alles verkauft, um die eine kostbare Perle zu bekommen.

Jesus hat uns unmissverständlich dazu aufgefordert, möglichst selbst zu einem Urteil zu kommen (Lk 12,54-56) und kluge Konsequenzen daraus zu ziehen. Dabei dürften wir uns und die Leitung des Bistums sich ebenfalls in der Position der Knechte wiederfinden, denen ihr Herr unterschiedlich viele Talente anvertraute und die nach der Rückkehr ihres Herrn Rechenschaft abzulegen haben (Mt 25,14-30). Wir verstehen dieses Gleichnis so, dass uns der Herr die bestehenden Gemeinden und das, was diese Gemeinden alles leisten, als Talente in unsere Verantwortung gegeben hat.

## 2.1 Unsere Vision von Kirche im Pastoralen Raum

*"Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann rufe nicht die Menschen zusammen, um Holz zu sammeln, Aufgaben zu verteilen und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer" (Antoine de Saint-Exupéry).*

Wenn wir im folgenden das dafür gebräuchliche Wort "Vision" verwenden, so verstehen wir darunter die im Zitat erwähnte Sehnsucht, also die Ausrichtung an einem sowohl realistischen als auch fernen Ziel. Die Visionen, die wir mit vielen Beteiligten gemeinsam entwickelt haben, verdeutlichen, wie wir uns unsere Kirche im Pastoralen Raum Holstein Mitte in Zukunft vorstellen. Diese Zukunftsbilder sollen uns leiten, wenn wir entscheiden, was wir in den nächsten Jahren erreichen wollen, und was wir verändern müssen. Zugleich sollen sie uns motivieren und uns helfen, Schwerpunkte in unserem pastoralen Handeln zu finden

Die auf dezentralen Visionstagen in den drei Gemeinden ermittelten Leitsätze wurden im gemeinsamen Ausschuss zusammengetragen, analysiert und zu den folgenden gemeinsamen Leitsätzen für den Pastoralen Raum zusammengefasst, um das Konzept für das Handeln dann in diesem Verständnis erstellen zu können:

- **Glaubenskompetenz**

**Die Vertiefung und Entwicklung des eigenen Glaubens ist uns ein Anliegen.**

*Wir wollen gläubig und fröhlich im Sinne Jesu unseren Glauben leben. In Glaubensgesprächen, durch die Teilnahme an gemeindlichen und übergemeindlichen Veranstaltungen wollen wir unseren Glauben stärken und Begegnungen im Glauben ermöglichen. Wir wollen Glauben und Leben miteinander teilen und die Menschen annehmen, die Glaubenskrisen durchmachen.*

- **Diakonie**

**Wir sind den Menschen im Sinne Jesu nahe und nehmen ihre Bedürfnisse und Nöte wahr. In Krisen und Brüchen begleiten und unterstützen wir sie.**

*Wir wollen eine diakonische Kirche sein, die unvoreingenommen auf alle Menschen guten Willens zugeht und sie anspricht. In liebevollem Umgang wollen wir aufmerksam auf die Bedürfnisse eingehen und das Engagement für die Schwachen stärken. Unsere Gemeindehäuser sollen ein sozialer Treffpunkt sein.*

- **Gemeinschaft**

**Wir wollen Glauben und Leben miteinander teilen, indem wir uns besser kennenlernen, unsere gemeindlichen Beziehungen pflegen und Orte für Begegnung schaffen.**

*Wir wollen die Begegnung mit Gott und den Menschen fördern, uns gegenseitig kennenlernen, das Vertrauen fördern und vor allem auch nach dem Gottesdienst das Erleben von Gemeinschaft sicherstellen.*

- **Gottesdienste**

**Wir wollen eine Kirche sein, in der inspirierende Gottesdienste und Eucharistie als Quelle und Höhepunkt gefeiert werden können.**

*Wir möchten den wöchentlichen Gottesdienst sicherstellen, dabei soll die Feier der Eucharistie den höchsten Stellenwert haben. Wir wollen inspirierende Gottesdienste ermöglichen, auch in neuen Formen, die alle Altersgruppen ansprechen.*

- **Wandel**

**Mit Offenheit und Toleranz gestalten wir den notwendigen Wandel in unserer Kirche.**

*Offenheit und Toleranz sind für eine Kirche, die sich wandeln muss, die im Wandel der Zeiten agieren muss und will, unabdingbare Voraussetzungen. Die Strukturen des kirchlichen Lebens und die Formen, wie die Menschen in unseren Gemeinden den Glauben leben können, verändern sich. Wir begreifen diesen Wandel als Chance und suchen in ihm nach dem Wirken des Heiligen Geistes.*

- **Ökumene**

**Wir stärken durch aktive Beteiligung die Ökumene und den interreligiösen Dialog.**

*Wir wollen die vielfältigen ökumenischen Aktivitäten verstärken und weiter in der Ökumene aktiv bleiben. Indem wir von "unten" ökumenisch handeln und den interreligiösen Dialog nicht scheuen, geben wir ein Zeugnis für die Einschätzung des II. Vatikanums, dass es außerhalb der römisch-katholischen Kirche viele katholische Elemente gibt (unitatis redintegratio).*

- **Ehrenamt**

**Als Ehrenamtliche und als Hauptamtliche tragen wir gemeinsam Verantwortung für unsere Kirche. Wir unterstützen die Menschen beim Entdecken ihrer Gaben (Charismen) und fördern ihre Talente.**

*Die Laien werden in ihrer Kirche (mehr) Verantwortung übernehmen müssen, was nur bei gegenseitiger Wertschätzung der Laien und der Hauptamtlichen sinnvoll möglich ist. Indem Laien und Hauptamtliche auf Augenhöhe miteinander umgehen, eröffnen entsprechende Schulungen Möglichkeiten, weitere Ehrenamtliche zu gewinnen, zu fördern und vielfältiger einzusetzen. Wir wollen Talente entdecken und durch kurze Entscheidungswege Frustration vermeiden. Nur so wird es möglich sein, eine lokal präsente Kirche mit konstanten Ansprechpartnern (Priester, Referentin, Pfarrbüro, Gemeindebüro) sicherzustellen.*

- **Kinder- und Jugendpastoral**

**Wir sind eine Kirche, die Kinder und Jugendliche anspricht und in der sie sich wohlfühlen.**

*Die Gemeinden sollen Orte sein, an denen sich Kinder und Jugendliche wohlfühlen und die interessant für alle Altersgruppen sind. Kinder- und Jugendarbeit soll als Basis behalten, gefördert und neu erarbeitet werden. Wir unterstützen den Religionsunterricht in den Schulen sowie religionspädagogische Kinder- und Jugendarbeit auch in den Familienzentren unserer Gemeinden, begleitet durch Hauptamtliche, um institutionelle Verlässlichkeit zu gewährleisten.*

- **Öffentlichkeitsarbeit**

**Wir sind in der Öffentlichkeit präsent. Durch eine offene und verständliche Kommunikation machen wir neugierig auf die Botschaft Christi.**

*Unsere Gemeinden sollen in der Öffentlichkeit präsent und sichtbar sein. Durch das Gestalten unseres sozialen Umfelds wollen wir andere auf die Botschaft Christi neugierig machen.*

# 3 Handeln

»Was wir konkret aus unserer Vision folgern.  
An welchen Schwerpunkten wir arbeiten wollen.  
Welche Ziele wir realisieren möchten.  
Welche Handlungsschritte notwendig sind.  
Welche Reihenfolge wir uns vornehmen.«

- Glaubenskompetenz
- Ehrenamt
- Kinder- und Jugendpastoral
- Diakonie
- Liturgie
- Gemeinschaft
- Öffentlichkeit und Kommunikation

*Lasst nicht nach in eurem Eifer. Lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn. Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet.*

Diese Worte aus dem Römerbrief (Röm 12,11f.) des Apostels Paulus wollen uns auf unserem Weg in den Pastoralen Raum ermutigen und uns Orientierung schenken!

Auch wenn wir immer wieder vor Herausforderungen stehen, wollen wir uns weiterhin dafür einsetzen, dass Gottes- und Nächstenliebe für die Menschen in unserem Umfeld erfahrbar werden. Als Christinnen und Christen leben wir unseren Glauben nicht nur in unseren Gemeinden, sondern wir wollen an allen Orten unseres Lebens Zeugnis von unserer Hoffnung geben.

Wir brauchen uns dabei nicht allein aus eigener Kraft zu mühen, sondern dürfen darauf vertrauen, dass wir einen Beistand haben, der uns zu unseren Aufgaben befähigt und uns begeistert. Es ist uns daher ein wichtiges Anliegen, Menschen in den Gemeinden unseres Pastoralen Raumes dabei zu unterstützen, ihre Charismen zu entdecken und einzusetzen. Wir wollen darauf achten, den haupt- und ehrenamtlichen Einsatz in unseren Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens wertzuschätzen und die Aktiven nicht zu überfordern.

Als in Gemeinschaft Glaubende können wir unsere Freude über unseren Gott, der mit uns geht, teilen und Krisen geduldig meistern. Das Gebet und der gemeinsame Gottesdienst helfen uns dabei, unsere Beziehung zu Gott zu stärken und unsere Anliegen in seine Hände zu legen. Gerade bei wichtigen Entscheidungen für die Gemeinden unseres Pastoralen Raumes wollen wir uns darin üben, uns durch das Hören auf Gottes Wort leiten zu lassen.

## **Organisatorisches**

Laut Beschluss des GA vom 30.3.2017 wurde die folgende Gemeindestruktur für die Pfarrei des Pastoralen Raumes festgelegt:

- Neumünster- Nortorf
- Bordesholm- Flintbek
- Bad Segeberg- Wahlstedt
- Bad Bramstedt- Kaltenkirchen
- Trappenkamp

Damit wurde der Vorschlag aus den Gremien der beteiligten Gemeinden einstimmig angenommen. Weiterhin wird bei dem folgenden Konzept der Personalschlüssel für 2020 zugrunde gelegt, nachdem dann für diesen Pastoralen Raum zwei Priester (der Pfarrer und ein Pastor) sowie zwei hauptamtliche Angestellte zur Verfügung stehen werden. Für entsprechend zukunftsweisende Konzepte können noch bis zu zwei Projektstellen genehmigt werden, für die eine Aufteilung in halbe Stellen möglich ist.

Durch die Zusammenführung der oben erwähnten Gemeinden, die bis vor kurzem noch als Pfarreien juristische Personen waren, in eine Pfarrei werden gegebenenfalls entsprechende Anpassungen notwendig, wenn die bestehenden Kooperationen und Engagements mit anderen Gemeinschaften erhalten werden sollen.

- Die Gemeinde Jesus Guter Hirt ist Mitglied im Trägerverein „KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen in Springhirsch e.V.“
- Die Unterstützung der Tafeln ist formal nicht an die juristische Person einer Gemeinde gebunden und kann somit von den Gemeinden einfach fortgesetzt werden.
- Formale ökumenische Mitgliedschaften sind nicht bekannt.

Während die Visionen (siehe Kap. 2) eher allgemeingültig zur generellen Ausrichtung formuliert sind, soll im Folgenden in den Zielen beschrieben werden, was wir konkret als Kirche vor Ort erreichen und bewirken wollen, und welche Schritte dazu notwendig sind, um die Gemeinden als Orte aktiven und attraktiven Christseins zu erhalten.

Die Reihenfolge der in diesem Kapitel erläuterten Ziele entspricht der Priorisierung, die im Gemeinsamen Ausschuss unter dem Aspekt vorgenommen wurde, wie unter den gegebenen Rahmenbedingungen die reduzierten hauptamtlichen Ressourcen vornehmlich investiert werden sollten, um im Pastoralen Raum sinnvolle Akzente und lebendiges Gemeindeleben sicherzustellen.

### 3.1 Vertiefung der Glaubenskompetenz

Der Glaube wird überall da durch Wort und Tat verkündet, wo Christen ihn bewusst leben. Er wird in den Familien durch den „vorgelebten Glauben“ an die Kinder weitergegeben. Bei vielen Gelegenheiten, im Freundeskreis, am Arbeitsplatz, am Wohnort und anderen öffentlichen Bereichen legen Christen in unserem pastoralen Raum Zeugnis ab, indem ihre Lebensweise durch die christlichen Werte der Nächstenliebe, der Hoffnung und des Glaubens geprägt sind. Die dazu notwendige Kompetenz der mündigen Christen im Glauben wollen wir je nach Notwendigkeit aufbauen, erhalten und vertiefen.

#### Ziele

- Die Angebote für die Vertiefung des Glaubens (Katechese) sollen so gestaltet sein, dass sie die Biographie der Menschen fortwährend, vor allem auch in der Erwachsenenphase, begleiten und die Generationen verbinden.
- Es ist uns wichtig, dass sich die Katechese gemäß dem Evangelium an Praxis und Haltung Jesu ausrichtet.
- Die verschiedenen Lebensthemen (Partnerschaft, Elterndasein, Pflege von Familienangehörigen, Krankheit, Eintritt ins Rentenalter, ...) können Anknüpfungspunkte für die Auseinandersetzung mit dem Glauben sein. Wir wollen dabei helfen, diese Lebensthemen aus Glaubenssicht zu deuten.
- Unsere Angebote sollen es ermöglichen, die Gegenwart Gottes zu entdecken und erfahrbar zu machen.
- Die Differenzierung der Angebote soll möglichst der Unterschiedlichkeit der Menschen in unseren Gemeinden und der Vielfalt der Glaubenswege angemessen Rechnung tragen.

#### Umsetzungsmaßnahmen

**Die Sakramentenkatechesen** (Taufe, Beichte, Kommunion, Firmung, Eheschließung und Krankensalbung) spielen für die meisten Gemeindemitglieder eine wichtige Rolle in ihrer Biographie. Sie sind gute Gelegenheiten, wenn es darum geht, Menschen für die Vertiefung des Glaubens zu interessieren. Taufkatechese, Beichtkatechese, Erstkommunion- und Firmvorbereitung bieten diverse Möglichkeiten, die Eltern zu einer Vertiefung ihres Glaubens einzuladen: Mitfeier von Gottesdiensten, Familienkatechesen, Elternabende, begleitende Gesprächsreihen etc. Wir wollen möglichst viele dieser Gelegenheiten nutzen.

Wir wollen im Pastoralen Raum **neue Formen für Katechesen** finden und weiterentwickeln, um Erwachsene mit dem Glauben in Begegnung zu bringen und sie zur Vertiefung ihres Glaubens zu motivieren. Die hier erwähnten Katechesen gehören mit der entsprechenden Unterstützung

durch ehrenamtliche Kräfte zu den zentralen Aufgaben der Priester und der Basisstellen des Pastoralen Raums.

#### **Klärungen/Aktivitäten**

Klärung, in welcher Gemeinde welche Sammeltermine (monatlich, Quartal, ...) für die Spende der Taufe sinnvoll sind;

Organisation des Austauschs über die Erfahrungen in der Sakramentenkatechese zwischen den Gemeinden;

Klärung, ob es sinnvolle gemeinsame Standards (Arbeitsunterlagen etc.) geben kann;

Klärung, ob eine Ehecatechese mit benachbarten Pastoralen Räumen oder im Bistum sichergestellt werden kann;

In der Zeitspanne zwischen Taufe und Kinderkommunion soll es ein angemessenes Angebot von Katechese für die jungen Familien geben. Dies können beispielsweise **Krabbel-, Kinder- und Familiengottesdienste** mit anschließendem Zusammensein von Kindern sein, oder Eltern-Kind-Gruppen oder Angebote zur religiösen Erziehung u.ä. Dieses sind kaum zu überschätzende Gelegenheiten für **Glaubensgespräche**.

Die darauf folgende, relativ lange biographische Phase wird einerseits durch berufliche Arbeit und Karriere, andererseits durch Begleitung der Kinder während der Schule und der Berufszeit dominiert. Dies kann dazu führen, dass der Raum für Glaubenserfahrungen stark eingeschränkt wird, und somit viele Erwachsene sich nicht mehr mit ihrem Glauben auseinandersetzen, sich nicht mehr durch das Evangelium ansprechen lassen oder die Gebetspraxis verlieren.

In jeder Gemeinde finden bereits Angebote statt, die zu einem Austausch über religiöse Fragen einladen und helfen, den Glauben zu vertiefen. Unser Ziel ist es, durch **Gesprächskreise**, die eher auf einige Jahre ausgerichtet sein können, und **Gesprächsreihen**, die für einen kürzeren Zeitraum projiziert werden, diesen Erwachsenen weitere sinnvolle Angebote zu machen. Hierbei sind der Austausch und die Kooperation mit den Nachbargemeinden hilfreich, um **Qualifikationen** hauptamtlicher und ehrenamtlicher Kräfte **mehrmals zu nutzen**, und um das Spektrum in den anderen Gemeinden zu erweitern.

#### **Klärungen/Aktivitäten**

Organisation des Austauschs über bzw. der Kommunikation von Qualifikationen in unseren Gemeinden;

In diesem Zusammenhang wollen wir die **Nutzung der überregionalen Angebote** stärker fördern, indem wir insbesondere für diesen Aspekt die direkte Ansprache und das konkrete Angebot für Fahrgemeinschaften professionalisieren. Die Erfahrung ist, dass das Auslegen von Flyern im Schriftenstand und die Abkündigung vor oder nach der Sonntagsmesse nicht die gewünschte Wirkung haben. Unser Ziel ist es, eine Gruppe von ehrenamtlichen Kräften zu etablieren, die sich konkrete Veranstaltungen im Bistum (Hamburg, Nütschau, ...) aussuchen, für die sie dann als Kristallisationspunkte fungieren, indem sie andere Interessierte ansprechen und Fahrgemeinschaften organisieren.

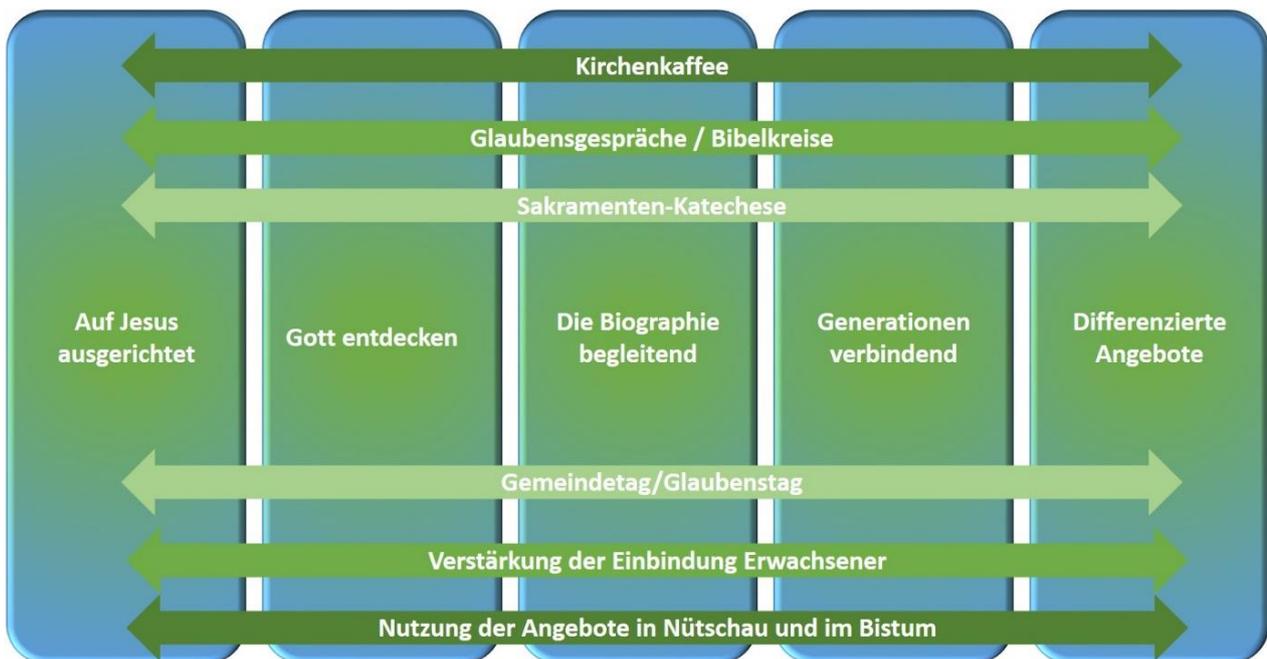
Die Ausstrahlung attraktiver Gemeinschaft ist wichtig. Aktivitäten wie **Kirchenkaffee** oder gemeinsames Frühstück sollen weiter unterstützt werden. Diese von Ehrenamtlichen getragenen Aktivitäten bieten Raum zur Begegnung und laden ein, zwanglos auch über Glaubensfragen ins Gespräch zu kommen. Modelle für die **Generationen verbindende** Beschäftigung mit dem Glauben sollen durch die Einrichtung von **Glaubenstagen** im Pastoralen Raum bzw. in den Gemeinden umgesetzt

werden. Es ist zu klären, ob es klug ist, diese Aktivität mit anderen Gelegenheiten (z.B. Gemeindekonferenz) zu kombinieren. Für die Einführung dieser neuen Form der Glaubensvertiefung und die Unterstützung der anderen Aktivitäten ist eine **Projektstelle** im Umfang einer halben Stelle sinnvoll.

### Klärungen/Aktivitäten

Klärung, ob jede Gemeinde für sich Glaubensstage organisiert, oder ob die Rotation eines zentralen Tages durch die Gemeinden angestrebt werden soll (analog zum Kennenlernen), etc.;

Klärung, ob es sinnvoll und klug ist, Glaubensstage mit anderen Gelegenheiten (z.B. Gemeindekonferenz) zu kombinieren;



### Zielerreichung

In jeder Gemeinde existiert ein Gesprächskreis oder jede Gemeinde hat eine Gesprächsreihe, die im letzten Jahr stattgefunden hat.

Formen generationsübergreifenden Lernens im Glauben wurden in den Gemeinden oder auf Ebene des Pastoralen Raumes ausprobiert.

Mindestens ein Glaubenstag pro Jahr hat im Pastoralen Raum stattgefunden.

In jeder Gemeinde gibt es mindestens ein Mitglied, welches überregionale Angebote sichtet und in der Gemeinde anspricht.

Die zentrale Dokumentation der Qualifikationen für Gesprächsleitung und Vortragsthemen etc. von Gemeindemitgliedern des Pastoralen Raumes liegt im Internet vor.

Alle Sakramentenkatechesen haben Angebote für die mitbetroffenen Erwachsenen. Um eine Taufkatechese in Elterngruppen zu ermöglichen, gibt es feste Tauftermine in den Gemeinden.

## Ressourcen

Die hier beschriebenen Maßnahmen beruhen zu einem wesentlichen Anteil darauf, dass die Priester und Basiskräfte (pastorale Grundversorgung des Pastoralen Raumes) mit den ehrenamtlichen Kräften eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit im Bereich der Katechese praktizieren werden. Für die Umsetzung des Konzeptes einer generationenübergreifenden Glaubensvertiefung im Einklang mit der Verstärkung der Glaubensvertiefung für die Erwachsenen wird eine Projektstelle von 0,5 SU (Stellenumfang) benötigt.

## 3.2 Ehrenamt

Bereits in der Vergangenheit war das Ehrenamt ein wesentlicher Garant für die Funktion und die Attraktivität unserer Gemeinden. Diese Schlüsselstellung des Ehrenamtes wird durch die anstehende Bildung der Pastoralen Räume zu einer überaus entscheidenden Komponente für die an dem Pastoralen Raum beteiligten Gemeinden. Im Bewußtsein dieser Notwendigkeit leiten wir aus unserer Vision „Als Ehrenamtliche und als Hauptamtliche tragen wir gemeinsam Verantwortung für unsere Kirche. Wir unterstützen die Menschen beim Entdecken ihrer Gaben (Charismen) und fördern Talente“ die folgenden Ziele ab:

### Ziele

- Wir wollen Talente entdecken, diese ansprechen und so weitere Ehrenamtliche hinzugewinnen.
- Wir wollen entsprechende Schulungsmöglichkeiten und kurze Entscheidungswege und eine professionelle Begleitung anbieten, um bei den ehrenamtlich Mitwirkenden Frustration zu vermeiden und einen bestmöglichen Einsatz zu gewährleisten.

### Umsetzungsmaßnahmen

**Ansprechpartner (Personen oder ein Team)** werden **in jeder Gemeinde** eingerichtet, als Themengebiet angegliedert an das Gemeindeteam. Diese sind die „Scouts“ in der Gemeinde, halten Ausschau nach neuen „Talenten“ und ermöglichen so, dass wir uns durch neue Charismen auch für neue Aufgaben begeistern und verändern lassen. Sie sind erste Ansprechpartner für alle Ehrenamtliche der Gemeinde.

### Ressourcen

**Die Einrichtung eines Koordinators (Kordinatorin) auf der Ebene des Pastoralen Raumes** wird angestrebt. Diese(r) unterstützt und berät die lokalen Teams bzw. auch einzelne Personen, sucht und koordiniert Schulungsmöglichkeiten, sorgt für die Vernetzung zwischen den Gemeindeteams und gewährleistet die theologische Betreuung. Hierfür ist eine Kapazität von mindestens 0,5 SU vorzusehen.

### 3.3 Kinder- und Jugendpastoral

In diesen pastoralen Feldern gilt es immer wieder neu zu hinterfragen, wie zum einen das Leben dieser jungen Menschen gut gelingen kann. Zum anderen, wie die Botschaft Jesu die Kinder und Jugendlichen erreichen und durch sie hindurch weiter wirken kann. Um mit unseren Gemeinden "eine Kirche zu sein, die Kinder und Jugendliche anspricht und in der sie sich wohlfühlen", haben wir uns die folgenden Ziele gegeben:

#### Ziele

- Wir begeistern junge Eltern mit ihren neu getauften Kindern für unsere Kirche.
- Wir unterstützen die Familienzentren als Orte kirchlichen Lebens. Dort, wo es keine Familienzentren gibt, streben wir die Einladung der jungen Eltern und Kinder zu Spielkreisen in die Gemeindehäuser an.
- Die Kinder können über die Erstkommunionvorbereitung hinaus - als Teil unserer Gemeinschaft - in ihrem Glauben wachsen und Kirche ihrem Alter entsprechend mitgestalten.
- Wir wollen Jugendliche für die Auseinandersetzung mit ihrem Glauben und ihrer Glaubensgemeinschaft motivieren und zur Feier des Eucharistiesakramentes einladen.
- Wir bieten in unseren Gemeinden Jugendaktivitäten und -projekte an, die für alle Jugendlichen offen sind und gehen dabei gezielt auf diese Jugendlichen zu (auch auf die mit einer anderen Religionszugehörigkeit bzw. ohne eine Religionszugehörigkeit).
- Wir setzen uns dafür ein, dass an den Schulen in unserem Pastoralen Raum katholischer Religionsunterricht angeboten wird.

#### Umsetzungsmaßnahmen

Die Eltern erhalten bereits bei der Anmeldung zur Taufe eine **Einladung zu** den regelmäßig stattfindenden **Täuflingstreffen**, die in möglichst allen Gemeinden angeboten oder ausgebaut werden.

Die Eltern erhalten bei der Anmeldung zur Taufe eine **Einladung zu den Kinder-/ Familiengottesdiensten** der jeweiligen Gemeinde.

Der **Täufling erhält zur Feier ein kleines Geschenk** der Pfarrei, welches ihm nach dem Gottesdienst oder zu einem naheliegenden Zeitpunkt überreicht wird (z.B.: ein kleines **Bilderbuch** über die Gemeinde oder eines über den Pastoralen Raum, selbstgestrickte Socken, kleines Kreuz).

In den monatlich stattfindenden **Geburtstagssegenskreisen** der Familienzentren wird den Kindern zugesprochen, dass sie etwas Besonderes sind und Gott sie auf ihrem Lebensweg begleitet. Die **Feste des Kirchenjahres** (Aschermittwoch, Ostern, St. Martin, Weihnachten, Patronatsfest, etc.) werden in kindgerechter Weise miteinander gefeiert. Die Kinder und deren Eltern werden zu den **Kinder-/ und Familiengottesdiensten** eingeladen. Der **Kirchenraum ist Ort des Gebets** und der Gottesbegegnung. Von daher wird er von den KITA-Gruppen bei der religionspädagogischen Arbeit sowie zur Feier von Gottesdiensten genutzt.

Die Katechese zur Vorbereitung auf die **Erstkommunion** wird von einem hauptamtlichen Mitarbeiter, ehrenamtlichen Katecheten und Eltern durchgeführt. Der pastorale hauptamtliche Mitarbeiter steht den Katecheten und den Eltern führend und beratend zur Seite. Um das Kennenlernen und die Gemeinschaft zu stärken, ist ein gemeinsames Wochenende sinnvoll.

Für die Kinder gibt es in den jeweiligen Gemeinden **nach der Erstkommunion** regelmäßige Angebote mit unterschiedlicher Ausrichtungen (z.B.: Kinderchor; religionspädagogische Gruppenstunden nach Kett; Ministrantentreffen).

Das Feiern **ökumenischer Gottesdienste für Schüler und Schülerinnen** (z.B. Segnungsgottesdienste für Schulanfänger) soll möglichst in allen Gemeinden des Pastoralen Raumes stattfinden.

Darüber hinaus haben die Kinder die Möglichkeit, an punktuellen Projekten und Aktionen auf Pfarreebene zu partizipieren (z.B. Sternsingeraktion, die Zeltlager unserer kath. Gemeinden, Ausflüge in den Hansa-Park, etc.).

Die Katechese zur **Vorbereitung auf die Firmung** wird von einem hauptamtlichen Mitarbeiter, ehrenamtlichen Katecheten und Eltern durchgeführt. Der pastorale hauptamtliche Mitarbeiter steht den Katecheten und den Eltern führend und beratend zur Seite. Die Jugendlichen **erleben „Kirche“ für eine begrenzte Zeit** und gestalten diese mit. Wir **nutzen** in der Kommunikation verstärkt **soziale Netzwerke** und mediale Zugänge.

Die Firmkatechese wird **in Module strukturiert**, in denen die Grundlage unseres Glaubens allen Jugendlichen auf unterschiedlichen Wegen vermittelt werden kann. Die Katechese wird so aufgebaut, dass **Glauben und Leben miteinander korrelieren**, dass die Katechese von und über „Gott“ spricht, und gleichsam zum Sprechen zu ihm befähigen.

Wir führen für und mit den Jugendlichen Projekte durch, die hauptamtlich pastoral geführt und begleitet werden: In den jährlich stattfindenden **Zeltlagern** können sich die Jugendlichen als **Jugendleiter oder -leiterin** mit einbringen: das Programm planen und durchführen, Verantwortung für jeweiligen Kinderzelte übernehmen, Kleingruppen betreuen, Workshops durchführen. Ein Beispiel für weitere Projekte ist das **„Sweet 'n fair“ – Projekt**, in dem Jugendliche sich und ihre Generation für den fairen Handel, kritischen Konsum und sozial-globale Gerechtigkeit sensibilisieren (siehe Anhang 4.7). Wir motivieren jährlich mindestens fünf Jugendliche zu einer **JULEIKA-Schulung**.

Es soll **ein Jugendkreis** in gemütlicher Atmosphäre, mit christlichen Gesprächen, christlichen Themen rund um die Welt, gemeinsamen Aktivitäten wie Kochen, Kinobesuche, Jugend-Gottesdienste usw. angeboten werden. Die Jugendlichen sind in die Planung der Aktivitäten mit einzubeziehen. Wir führen die Jugendlichen an die gemeindliche Mitbestimmung heran.

Die **Vernetzung unserer Gemeinden** soll gefördert werden, um auch Angebote außerhalb des Pastoralen Raumes gemeinsam wahrzunehmen.

Wir setzen uns bei Schulträgern dafür ein, dass ein **katholischer Religionsunterricht** ermöglicht wird. Dazu ist es wichtig, dass das Bistum auch die Lehrpersonen mit entsprechender Lehrbefähigung zur Verfügung stellen kann. Wir informieren **die Eltern** über die Bedeutung des katholischen Religionsunterrichts.

## **Zielerreichung**

In jeder Gemeinde werden Jugendliche an Projekten (z.B. Zeltlager) beteiligt.

Es werden jedes Jahr fünf Jugendliche für die JULEIKA-Schulung interessiert.

Die Module für Firmkatechese stehen allen Gemeinden zur Verfügung.

Das Angebot für Familien mit kleinen Kindern konnte erweitert werden.

Die Vernetzung von Ehrenamtlichen, Basis- und Projektstelle ist effektiv organisiert.

In mehreren Gemeinden gibt es einen Jugendkreis.

## **Ressourcen**

Mit einer 50% Projektstelle (0,5 SU) kann die beschriebene Kinder- und Jugendpastoral über die klassische innergemeindliche Pastoral aufgestellt werden. Diese Stelle soll von ihrem Wesen her missionarisch gelebt werden und als Seelsorge, die auf Christus ausgerichtet ist, verstanden werden.

## **3.4 Diakonie**

Um den Menschen im Sinne Jesu nahe zu sein und ihre Bedürfnisse und Nöte wahrzunehmen, wollen wir sie insbesondere in Krisen und Brüchen begleiten und unterstützen. Dazu geben wir Kranken, Sterbenden und Menschen in sozialen Nöten Raum, ihre aktuelle Situation zu bedenken und im Licht des Glaubens zu deuten. Wir wollen den Schwachen Zeit und Gehör schenken, sowie Geduld, Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegenbringen. Dabei ist uns die ökumenische Kooperation in den diakonischen Arbeitsfeldern ein wichtiges Anliegen.

### **Ziele**

#### **Krankenhausseelsorge**

- Wir möchten Kranke, An- und Zugehörige unabhängig von ihrer Religion und Konfession im Friedrich-Ebert-Krankenhaus (FEK) in Neumünster hauptamtlich und in den Segeberger Kliniken ehrenamtlich bei der Krankheits- und Krisenbewältigung unterstützen und ihnen ermöglichen, Leiden und Brüche wahrzunehmen, auszuhalten und ins Leben zu integrieren.
- Wir möchten Sterbenden und deren An- und Zugehörige im FEK in Neumünster beistehen und zu einer guten Sterbe- und Trauerkultur beitragen.
- Wir wollen im FEK und in den Segeberger Kliniken die von Gott geschenkte unantastbare Würde eines jeden Menschen bezeugen und den Schwachen eine Stimme geben (Option für die Armen).

#### **Beratungsdienste**

- Die kirchlichen Beratungsdienste, die Orte kirchlichen Lebens und Gemeinden stehen den Menschen im pastoralen Raum (aller Konfessionen und Weltanschauungen) in den vielfältigen Nöten und Schwierigkeiten des Lebens mit fachkompetenten Hilfsangeboten zur Seite.
- Die bereits in Neumünster vorhandenen Einrichtungen (siehe Kap. 1.3) bieten auch weiterhin ihre Dienste für bedürftige und in Not geratene Menschen an, die im pastoralen Raum leben, und geben Zeugnis für praktizierte Nächstenliebe.

### Besuchsdienste

- Wir möchten, dass alte und kranke Menschen in den Gemeinden, wenn sie am Gemeinleben nicht mehr teilnehmen können, nicht vergessen werden. Wir wollen sie daheim, im Krankenhaus, in Alten- und Pflegeheimen besuchen.

## Umsetzungsmaßnahmen

### Die katholische Krankenhauseelsorge im FEK

- **ist verlässlich erreichbar** und die **regelmäßige Präsenz** auf den Stationen im FEK ist sichergestellt. Um auch in Akutsituationen die Menschen begleiten zu können, ist eine **Rufbereitschaft** eingerichtet;
- ermöglicht Patienten und den An- und Zugehörigen ihre Fragen, Nöte, Sorgen und Sehnsüchte zur Sprache zu bringen und sucht mit ihnen nach Wegen der **Krankheits- und Krisenbewältigung**;
- hilft den Menschen, ihre je **eigene Spiritualität zu entdecken** und sucht mit ihnen nach Quellen der Hoffnung und des Trostes, unabänderliche Situationen hält sie mit aus und lässt die Betroffenen nicht allein;
- bietet **Kriseninterventionsgespräche** für Mitarbeitende, Patienten, An- und Zugehörige an;
- begleitet **Sterbende und Trauernde** durch Gespräche und Anteilnahme sowie dem Mittragen dieser Prozesse. Sie kooperiert mit dem ärztlichen und pflegerischen Personal und trägt dazu bei, dass An- und Zugehörige in den Trauerprozess eintreten können. Außerdem gibt es das Angebot von **Einzelgesprächen** für Trauernde und das Angebot einer Trauergruppe in Kooperation mit der Hospiz-Initiative Neumünster;
- bietet (aus der Situation heraus) Beistand durch **Gebet, Segensfeiern, Krankensalbung** und die Feier der **Krankenkommunion** an. Sonntags wird in dem dafür vorgesehenen Raum (im FEK die Jona-Kapelle) in ökumenischer Absprache ein **Gottesdienst** gefeiert, der für alle offen ist;
- sucht aktiv Patienten auf, die im Alltag des Krankenhausgeschehens kaum Beachtung und Aufmerksamkeit erhalten, z. B. **hochbetagte Patienten mit Multimorbidität** (Mehrfachkrankungen), **Demenzkranke**, Patienten, die nicht sprechen können usw. Die Krankenhauseelsorge schenkt diesen Menschen Zeit, Gehör, Wertschätzung und begegnet ihnen mit langem Atem. In **Fall- und Übergabebesprechungen** tritt die Krankenhauseelsorge für die Bedürfnisse dieser Patienten ein;

Die **ehrenamtlich ausgeübte katholische Seelsorge** für die Patienten in den Segeberger Kliniken soll in der bewährten Form (siehe Seite 17, 22) erhalten und in angemessener Weise unterstützt werden.

Unerlässlich für unser Engagement in der Seelsorge in den Krankenhäusern und Kliniken ist im gesamten Pastoralen Raum die Zusammenarbeit in ökumenischen Teams.

### Die sozialen Beratungseinrichtungen und Hilfsangebote in Neumünster

- werden durch eine **kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit** in den Gemeinden im pastoralen Raum bekannt gemacht. Das geschieht u. a. durch eine hauptamtliche Kraft über **persönliche Einladungen** der Engagierten in den Gemeindeteams und über die etablierten Kommunikationskanäle (Gemeindebrief, Flyer, Internetpräsenz, etc.);

- stehen über die hauptamtliche Kraft als erste **Ansprechperson für die sozialen Einrichtungen** zur Verfügung. Sie pflegt den Kontakt zu diesen (z. B. durch Teilnahme an Dienstbesprechungen), sorgt für **religiös-spirituelle Impulse** und organisiert/betreut die ehrenamtlichen Diakoniebeauftragten in den Gemeinden. Sie registriert (und reagiert auf) einen sich verändernden Bedarf (z. B. Flüchtlingsproblematik) innerhalb des pastoralen Raums und ist offen für die ökumenische Zusammenarbeit;
- werden in den Gemeindeteams vor Ort durch berufene Diakoniebeauftragte (Themengebetsverantwortliche) vermittelt. Diese können mit Hilfe der sie unterstützenden Kreise von sozial engagierten Ehrenamtlichen, die über die aktuellen Angebote der Einrichtungen informiert sind, den Menschen in schwierigen Lebenssituationen weiterhelfen und sie an die „richtige Adresse“ vermitteln können;

Die bereits bestehenden **Besuchsangebote** (Geburtstagsbesuchsdienste, Besuche bei Kranken und Alten, Feier der Krankenkommunion)

- sollen erhalten und weiter ausgebaut werden, denn der Bedarf wird weiter zunehmen (Alterspyramide);
- Müssen als Aufgaben zukünftig stärker von Ehrenamtlichen übernommen werden, die dafür befähigt und qualifiziert sind. Für die Koordinierung und Begleitung der Ehrenamtlichen in den Gemeinden steht eine hauptamtliche Kraft zur Verfügung;
- Für die notwendige Qualifizierung der Ehrenamtlichen sollen Fortbildungsangebote, die durch das Erzbistum, den Caritasverband oder andere Träger angeboten werden, aktiv genutzt werden. Die Gemeindeteams vor Ort entscheiden über die Umsetzung in die Praxis unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten;

### **Zielerreichung**

- Der „Erfolg“ der Vermittlung von Hilfe bzw. die Inanspruchnahme der Dienste wird durch die statistische Dokumentation der Institutionen nachgewiesen. Die Themenverantwortlichen und die Caritasleitung suchen einmal pro Jahr das Gespräch hierzu.
- Die Zahl der (angebotenen und angenommenen) Besuche (Krankenbesuche, Krankenkommunion, ...) wird in jeder Gemeinde gemessen und für den gesamten Pastoralen Raum dokumentiert.
- Die Anzahl der Ehrenamtlichen, die für Besuche qualifiziert sind, hat sich in jedem Jahr erhöht.

### **Ressourcen**

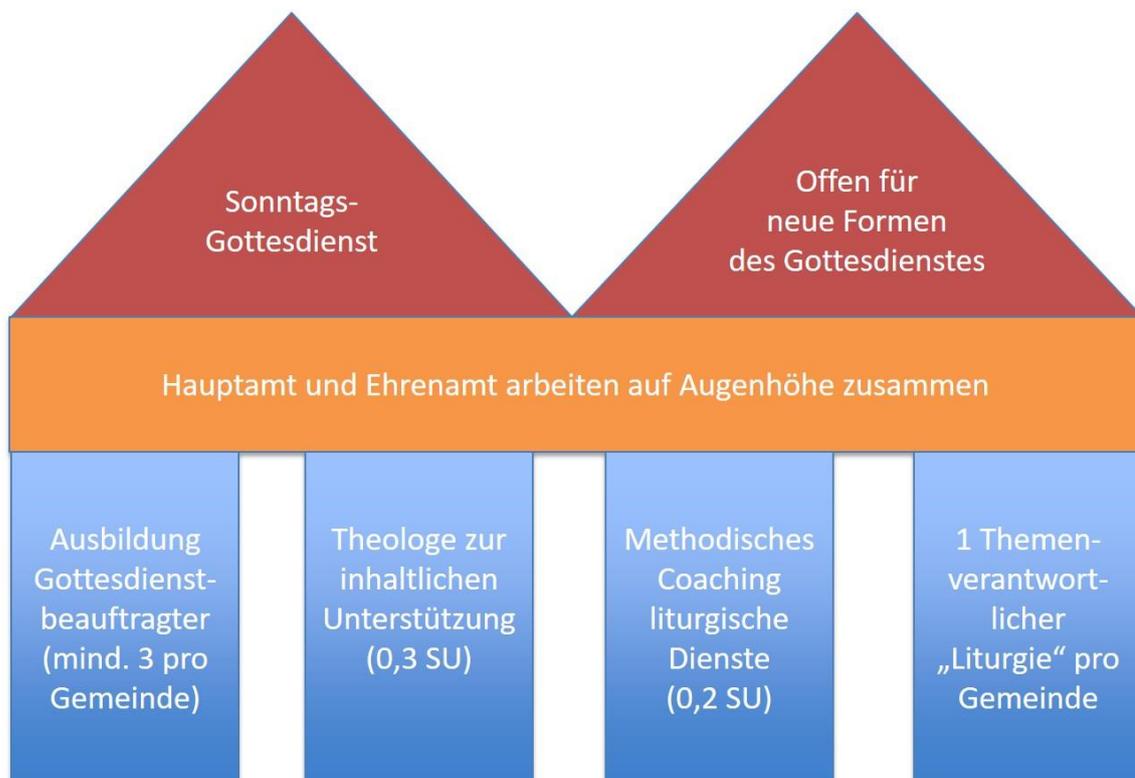
Für die Aufrechterhaltung der Krankenhausseelsorge in Neumünster wird eine hauptamtliche Stelle im Umfang von 0,5 SU benötigt, für den Aufbau und die Koordination der effektiven Nutzung der in Neumünster vorgehaltenen diakonischen Dienste im gesamten Pastoralen Raum wird eine Stelle im Umfang von 0,5 SU notwendig sein.

### 3.5 Liturgie - den Glauben feiern!

Die Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt unseres christlichen Lebens. Deshalb wird ihre zentrale Stellung in unserem Pastoralen Raum an allen Kirchenstandorten erhalten. Auch wenn die sonntägliche Eucharistiefeier nicht mehr an jedem Sonntag in allen Kirchen gefeiert werden kann, ist die Versammlung der Gemeinde zum Gottesdienst – insbesondere am Sonntag – die grundlegende Realisierung von Kirche. Die Feier der verschiedenen Liturgien ist eine wichtige Grundlage dafür, dass die Gemeindemitglieder ihren Auftrag im Alltag (Familie, Arbeitsplatz, Gesellschaft, ...) wahrnehmen können und so auch letztlich die missionarische Kirche sind.

#### Ziele

- Unser vorrangiges Ziel ist, dass an jedem Kirchenstandort an jedem Sonntag ein Gottesdienst stattfindet, zu dem die Gemeinde zusammenkommt. Dieses soll entweder eine Eucharistiefeier oder eine Wort-Gottes-Feier sein. Dazu ist es notwendig, dass pro Gemeinde mindestens drei Gottesdienstbeauftragte verfügbar sind.
- Die hauptamtlich und ehrenamtlich Tätigen bilden eine Gemeinschaft, in der gegenseitige Achtung und Wertschätzung grundlegende Werte darstellen.
- Jeder Kirchenstandort unseres Pastoralen Raumes verfügt über seine eigene ganz besondere Vielfalt an Gottesdienstformen, die die verschiedenen gewachsenen Traditionen, Interessen und die vorhandenen Talente und Charismen widerspiegeln. Wir wollen diese reiche Vielfalt bewahren und weiterentwickeln.
- Wir wollen die personellen Möglichkeiten, die durch die in Zukunft verfügbaren Gottes-



dienstbeauftragten gegeben sind, dazu nutzen, vielfältige und auch neue Gottesdienstformen für die Gemeinden zu entwickeln, um durch die größere Vielfalt mehr Menschen zu erreichen. Ein Theologe unterstützt bei der inhaltlichen Planung, Durchführung und Nachbereitung von Gottesdiensten und ist Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen mit liturgischen Diensten. Dazu ist eine entsprechende Präsenz in den Gemeinden wichtig.

## Umsetzungsmaßnahmen

**Pro Gemeinde** werden in den ersten beiden Jahren **mindestens drei Gottesdienstbeauftragte** gemäß den Richtlinien des Bistums ausgebildet und nach Abschluss der Ausbildung zeitnah eingesetzt.

Die Gottesdienstbeauftragten werden **gemeindenah** durch einen Theologen betreut und **unterstützt** und zum gegenseitigen Austausch ermuntert. Der Themengebietsverantwortliche trägt dafür Sorge, dass die entsprechenden **Fortbildungsmaßnahmen** (z.B. des Bistums) auch wahrgenommen werden.

Durch die **Gottesdienstordnung** ist der regelmäßige Einsatz der Gottesdienstbeauftragten langfristig geregelt. Sie gibt außerdem Raum für die **Entwicklung neuer Gottesdienstformen**. Pro Gemeinde ist ein Verantwortlicher benannt, der die konkrete Planung sicherstellt.

Für die Betreuung und Unterstützung der Gottesdienstbeauftragten ist eine hauptamtliche **Unterstützung im Umfang einer halben Stelle** notwendig.

In jeder Gemeinde ist der Themengebietsverantwortliche für Liturgie dafür zuständig, die vielfältigen Formen zu erhalten bzw. weiterzuentwickeln. Sie werden auf der Ebene des Pastoralen Raumes durch die entsprechenden Konferenzen der Verantwortlichen unterstützt.

## Zielerreichung

Pro Gemeinde sind nach den ersten zwei Jahren mindestens drei Gottesdienstbeauftragte ausgebildet und im Amt.

Pro Gemeinde ist ein verantwortlicher Koordinator für die Planung der liturgischen Dienste etabliert.

Die Gottesdienstordnung ist für alle Gemeinden des Pastoralen Raumes festgeschrieben und entspricht den o. e. Anforderungen.

Es ist im Pastoralen Raum mindestens einmal in den ersten beiden Jahren gelungen, eine neue Gottesdienstform zu erproben.

## Ressourcen

Für die Betreuung und Unterstützung der Gottesdienstbeauftragten ist eine hauptamtliche Unterstützung im Umfang von **insgesamt 0,5 SU** sinnvoll.

### 3.6 Gemeinschaft fördern

Ein wesentlicher Charakterzug des Christseins ist, dass keiner für sich alleine glaubt. Deshalb ist die in den Gemeinden praktizierte lebendige Gemeinschaft ein wichtiger Baustein des Pastoralen Raums. Aus diesem Grunde legen wir den Schwerpunkt unserer Ziele auf die Erhaltung, Förderung und Erweiterung der Aktivitäten in den Gemeinden. Zusätzlich streben wir den Aufbau eines soliden Gemeinschaftsgefühls für den Pastoralen Raum über angemessene Aktivitäten an.

#### Ziele

- Wir wollen die pastoralen Aktivitäten in unseren Gemeinden (Bibelkreise, Glaubensgespräche, Erstkommunionkurse, Firmkurse etc.) erhalten und weiter ausbauen. Dieses sind wichtige Bestandteile für die Stärkung von Gemeinschaften.
- Wir wollen die kulturellen Aktivitäten (Chor/Schola, Konzerte, Ausstellungen etc.) erhalten und weiter fördern, da sie eine konstante Ansprache weiterer Gemeindemitglieder ermöglichen und zusammen mit gesellschaftlichen Auftritten auch nach außen wirken.
- Wir wollen die sozialen Aktivitäten (Besuchsdienste, Kranken- und Geburtstagsbesuche, Gemeindefeste, Frühstück/Kaffee nach den Gottesdiensten, etc.) erhalten und fördern, denn sie stärken die Kontakte unter den Gemeindemitgliedern.
- Wir wollen für die künftige Großpfarre bzw. für den Pastoralen Raum ein gemeindeübergreifendes Gemeinschaftsgefühl aufbauen.
- Es ist uns ein Anliegen, mit den Gemeinden in der Gesellschaft präsent zu sein und somit in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Wir wollen mit unseren Aktivitäten in die Gesellschaft hineinwirken.

Eine ausführliche Zusammenstellung der gemeindlichen Aktivitäten befindet sich in Kap. 1.2.4.

#### Umsetzungsmaßnahmen

Um **Begegnung** zu **ermöglichen**, ist es unbedingt notwendig, an jedem Kirchenstandort unserer Pfarrei einen **Ort für Begegnung** anzubieten, der mit Kirche offensichtlich in Verbindung steht (z.B. bestehende Gemeindezentren).

Die gemeindlichen Aktivitäten erfordern in den **Flächengemeinden** und erst recht im Pastoralen Raum Transportmöglichkeiten. Daher ist **ein Fahrdienst** (Fahrgemeinschaften oder Gemeindebus) wichtig, um die Teilnahme an den Aktivitäten realistisch zu ermöglichen.

Wir gehen davon aus, dass die pastoralen Aktivitäten **im Rahmen der Grundversorgung eine theologisch fundierte Begleitung** erfahren. Alle weiteren Aktivitäten müssen und können ehrenamtlich organisiert werden.

##### Klärungen/Aktivitäten

Es ist zu klären, ob die Infrastruktur (Gemeindehäuser, Kirchenbusse, ...) mit den zugewiesenen Mitteln in dem notwendigen Umfang erhalten werden können;

Wir streben an, dass aus den verschiedenen Gemeinden **Angebote** geschaffen werden, **die für den gesamten Pastoralen Raum** verfügbar und nutzbar sind, indem wir z.B. unsere Gesprächskreise öffnen und im gesamten Raum bekanntmachen.

Der Pfarrpastoralrat erarbeitet **neue Angebote** zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls im pastoralen Raum.

Wir prüfen, ob vergleichbar zu früheren Dekanatstagen zukünftig „**Pfarr-Tage**“ veranstaltet werden können.

Wir streben an, dass **bereits erfolgreich veranstaltete Aktivitäten** wie z.B. der Gemeinsame Chortag (2017 aus Neumünster initiiert) und Tage der offenen Tür (analog 2016) weiterhin aktiv angeboten und unterstützt werden.

Wir wirken mit unseren Aktivitäten in die Gesellschaft hinaus. Dazu veranstalten wir z.B. **Martinsumzüge oder Prozessionen** oder wirken bei **ökumenischen Aktivitäten** mit. Wir nehmen teil an **gesellschaftlichen Aktivitäten** und Anlässen (in) der Öffentlichkeit. Wir wollen **bei kommunalen Veranstaltungen** wie z.B. Neujahrsempfängen, Totengedenken, ... **präsent sein**.

Wir führen **bestehende Engagements** der Gemeinden (Mitgliedschaften und Förderungen von Tafeln in den Städten etc., Mitgliedschaft im Trägerverein „KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen in Springhirsch e.V.“) fort.

Das Engagement für **Entwicklungsprojekte und Patenschaften** wird fortgeführt.

## **Zielerreichung**

Die Erhaltung der Gemeindezentren im Pastoralen Raum ist ausreichend sichergestellt.

Die Gemeindeteams können bestätigen, dass die bewährten Aktivitäten weiterhin stattfinden.

Jede Gemeinde hat mindestens ein Angebot für Teilnehmer aus dem gesamten Pastoralen Raum bereitgestellt und auch entsprechend in den andern Gemeinden bekanntgemacht.

Die Kontaktperson für die faktische Umsetzung der Mitgliedschaft des Pastoralen Raumes im Trägerverein „KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen in Springhirsch e.V.“ ist benannt.

## **Ressourcen**

Wir gehen davon aus, dass die Umsetzung der hier beschriebenen Aktivitäten aufgrund der Motivation in den Gemeinden des Pastoralen Raumes ohne zusätzliche hauptamtliche Unterstützung möglich ist, wenn die Leitung des Pastoralen Raumes entsprechend kooperativ ist, und die finanziellen Spielräume der Gemeinden entsprechende Möglichkeiten eröffnen.

## 3.7 Öffentlichkeit und Kommunikation

Bei der Errichtung des Pastoralen Raumes kommt der Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Rolle in der Verkündigung zu. Den Gemeinden kommt dabei schon geschichtlich eine zentrale Bedeutung zu. Sie müssen nach dem Prinzip der Subsidiarität, welches Verantwortung soweit sinnvoll möglich dezentralisiert, auch organisatorisch in der Lage sein, wie gewünscht auf die Botschaft Christi neugierig zu machen. In Kooperation mit den anderen Gemeinden des Pastoralen Raums soll jede Gemeinde diese Verkündigung in offener und verständlicher Kommunikation nach innen und außen leisten können.

### Ziele

- Die Menschen in den fünf Gemeinden sollen umfassend und aktuell über die Entwicklungen in allen Gemeinden des Pastoralen Raumes informiert werden.
- Das soziale Umfeld soll die neue Struktur angemessen kennenlernen und über das christliche Leben in den Gemeinden attraktiv informiert werden und so auf die Botschaft Christi neugierig gemacht werden.
- Die Gemeinden sollen entsprechend ihrer zentralen Rolle organisatorisch in der Lage sein, in Kooperation mit den anderen Gemeinden des Pastoralen Raums die gewünschte offene und verständliche Kommunikation nach innen und außen zu gewährleisten.

### Umsetzungsmaßnahmen

**Gemeindebriefe** haben dabei eine zentrale Funktion, da sie einerseits intern den Zusammenhalt der Gemeinde(n) fördern und durch gemeindespezifische Berichte dabei helfen können, weitere ehrenamtliche Helfer zu motivieren. Andererseits werden sie sehr häufig (Download per Internet) auch von externen Redaktionen und anderen Interessierten gelesen und wirken somit auch nach außen. Der Pastorale Raum soll in den Gemeindebriefen eine feste Rubrik mit mehreren Seiten haben und auf der Titelseite zusammen mit der Gemeinde in einem einheitlichen Design kenntlich sein.

#### Klärungen/Aktivitäten

Einrichtung eines zentralen Redaktionsteams mit mindestens einem Mitglied aus jeder Gemeinde: Treffen möglichst einmal pro Quartal, Festlegung der übergreifenden Inhalte, Abstimmung des Monatsmottos;

Die aktuellen Termine in den Gemeinden sollen monatlich auf einem separaten Terminblatt verfügbar sein, das auch Grundlage einer regelmäßigen Pressemitteilung sein kann. Damit verringern sich redaktioneller Aufwand und auch der Umfang der Gemeindebriefe deutlich. Die Gemeindebriefe sollen wie bisher im Internet zum Download verfügbar sein.

#### Klärungen/Aktivitäten

Klärung, welche Gemeinden ggf. einen Brief gemeinsam herausgeben wollen;  
Festlegung eines gemeinsamen Redaktionstools für die Gemeindebriefe;  
Festlegung der Erscheinungstermine (Synchronisation);  
Festlegung des übergreifenden Designs;

Der **Internetauftritt** des Pastoralen Raumes sollte aus einem Guss erscheinen, d.h.: Es gibt einen zentralen Bereich für die übergeordneten Themen und von da ausgehend einen für alle Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens prominent angebotenen Übergang in einen entsprechenden Unterbereich. Das Design aller Seiten soll einheitlich sein und deutlich zeigen, ob man sich im

zentralen Bereich oder in einem Unterbereich befindet. Im zentralen Bereich sollen u.a. alle liturgischen Ehrenämter in klarer und verständlicher Sprache beschrieben werden (Gegenstand des Amtes, zeitliche Anforderungen, notwendige Fortbildungen, ...) und mit Kontaktadressen interessierte Leser ermuntern, sich in unkomplizierter Weise weiter zu informieren und letztlich auch einzubringen. Eine professionelle Beratung, insbesondere zum Design, wird dazu dringend benötigt. Welche Unterstützungsmöglichkeiten Einrichtungen auf diözesaner Ebene bieten können, ist zu prüfen.

#### **Klärungen/Aktivitäten**

Festlegung der Struktur des Internetauftritts (eine Web-Seite oder mehrere vernetzte Web-Seiten), Verwendung von Content-Management-Systemen, redaktionelle Zuständigkeiten, inhaltliche Kapitelstruktur usw.;

Klärung der evtl. möglichen Unterstützung des Internet-Auftritts, auch im Hinblick auf die Nutzbarkeit mit Mobilgeräten, durch eine diözesane Einrichtung?;

Für eine Nutzung der sogenannten **sozialen Netzwerke** durch die Gemeinden des Pastoralen Raums soll versucht werden, eine Kreativ-Gruppe zu installieren, die Anwendungsmöglichkeiten erarbeitet und konkrete Umsetzungsvorschläge macht, wie auf diesem Weg der Kontakt insbesondere zu den jüngeren Menschen in unseren Gemeinden sinnvoll erweitert und verbessert werden kann.

Die Gestaltung der **Schaukästen** ist ein zeitintensiver und nervenaufreibender Aufwandstreiber. Deshalb soll die Gestaltung durch ein zentral erstelltes Plakat (Monatsmotto o.ä.), das wahlweise in der Größe DIN A3 oder DIN A2 angefordert werden kann, unterstützt werden.

#### **Klärungen/Aktivitäten**

Mit den Gemeinden ist zu klären, welche DIN-Formate benötigt werden;

Für die **Pressearbeit** mit externen Medien (Tageszeitungen, Anzeigenblätter, andere Internetauftritte, ...) ist eine zentrale Zuständigkeit im Pastoralen Raum unerlässlich. Die erforderliche Regelmäßigkeit und der Zeitaufwand für entsprechende Kommunikationsinitiativen verlangen hier mindestens eine hauptamtliche Teilzeitkraft. Wenn man diese Pressearbeit mit den oben erwähnten inhaltlichen Koordinationstätigkeiten zusammen betrachtet, wäre eine 50-Prozent-Konzeptstelle (inhaltliche Koordination, Pressekontakte, ...) definitiv ausgelastet.

#### **Klärungen/Aktivitäten**

Festlegung der Email-Verteiler für gemeindespezifische und den gesamten Pastoralen Raum betreffende Pressemitteilungen: Termine, besondere Veranstaltungen, besondere Geschehnisse;

Prüfung, ob es möglich ist, für den Pastoralen Raum einen zentralen Service für die Erstellung von Faltblätter, Plakaten etc. zu etablieren;

Die Festlegung von Briefköpfen und ähnliche Formalien sind Gegenstand der Organisation nach der Verabschiedung des Pastoralkonzepts;

Es ist zu klären, ob die Zeitschrift "**glauben.leben**" weiterhin erscheinen und an alle katholischen Haushalte im Pastoralen Raum verteilt/versandt werden soll;

### **Zielerreichung**

Die Umstellung der derzeitigen Pfarrbriefe auf die beschriebene Form der Gemeindebriefe erfolgt mit dem Quartal, in welchem der Pastorale Raum offiziell errichtet wird. Das Gleiche gilt für einen gemeinsamen Internet-Auftritt.

Ein Redaktionsteam für den Pastoralen Raum trifft sich vor Juni 2018 zu einer ersten Arbeitssitzung. Dort werden auch die Fragen eines einheitlichen Gestaltungskonzepts sowie des gemeinsamen Internet-Auftritts bearbeitet.

Die erforderlichen Vorentscheidungen zu Strukturen und Zuständigkeiten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit – insbesondere: Gemeindebriefe, Internet-Auftritt, "glauben.leben" – sind im ersten Quartal 2018 geklärt.

### **Ressourcen**

Für die Sicherstellung verlässlicher Pressekontakte und die Umsetzung einer effektiven internen Kommunikation ist die hauptamtliche Unterstützung im Umfang von insgesamt 0,5 SU notwendig. Dabei sind durchaus Synergieeffekte mit den anderen Themengebieten extrem sinnvoll und insgesamt auch unabdingbar.

# 4 Anhänge

## ***Hinweis***

Bei der Erstellung dieses Konzeptes haben wir viel Wert darauf gelegt, möglichst weitere Gemeindeglieder mit zu involvieren, damit wir den Blick nicht zu eng auf das richten, was die Delegierten in den Gremien als Gemeindeglieder wahrnehmen und erinnern. Über die zu diesem Zweck durchgeführten Gemeindebefragungen und Gemeindegremienworkshops wurde im Gemeinsamen Ausschuss berichtet. Der interessierte Leser kann sich diese Berichte ansehen, um ggf. in ähnlicher Weise vorzugehen. Die Berichte und die anderen Unterlagen wurden nicht mehr eigens für diese Anhänge bearbeitet und haben somit ihre unterschiedliche Form behalten.

# 4.1 Ergebnisse des 360° Blicks

## 360° Blickwinkel

Ergebniszusammenstellung für den Gemeindevisionstag

## Zusammenstellung der Ergebnisse

Übersicht

- Grundlage: Ergebnisse der Erhebungen des ersten Jahres (Faktendiagramme)
- Vertiefung und Ergänzung in Kleingruppen nach Themen
- 1. Sozialer Kontext
- 2. Religiöser Kontext
- 3. Wirtschaftlicher Kontext
- 4. Kultureller Kontext
- 5. Ökologischer Kontext
- 6. Politischer Kontext

## Sozialer Kontext

- Hoher Anteil von Mittelstand
- Arbeitslose (NMS > Rest)
- Viele ältere Menschen (Altenheime)
- Alle Schulformen in allen Niveaus
- Kindergärten und Kindertagesstätten
- Flüchtlinge (Ehrenamt)
- Krankenhäuser (Seelsorge)
- Gefängnis (Seelsorge)
- Verkehrsanbindung

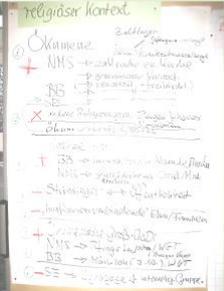
*Der soziale Kontext bietet vielfältige Möglichkeiten zur positiver Wahrnehmung unserer Gemeinden*



## Religiöser Kontext

- Ökumene (Zeltlager, Gefängnisseelsorge, Krankenseelsorge, ...)
- ökumenische Großgottesdienste in NMS und Mönklah
- ökumenische Gesprächskreise
- Interkulturelle Abende (Muslime, ...)
- christlich-jüdisch (Segeberg, Synagoge)
- Sternsinger
- „Konfessionsverbindende“ Ehen/Familien als bleibende Bausteine
- Missionsaktionen sind eher selten

*Die evangelisch-katholische Ökumene ist erfreulich vielfältig und sollte ausgebaut werden, andere Dialoge sind nur lokal und vereinzelt, Missionsaktionen sind kaum vorhanden*



## Wirtschaftlicher Kontext

- Große Arbeitgeber (Kliniken, Jungheinrich)
- Dominant sind mittelständische Betriebe
- Tourismus (Hotels, Einkaufs-Center, Outlet-Center, ...)
- Möbelhäuser (KaKi und SE)
- Altenheime insbesondere auf dem Lande
- Kirche als Arbeitgeber (NMS)
- Einkaufs-Center in NMS ermöglicht „City-Pastoral“
- Neue Wohngebiete (Junge Familien)
- Sonntagsöffnung der Geschäfte (unsere Position?)
- Arbeitslosigkeit ist auf dem Lande problematischer

*Wir haben wenig Einfluss als Kirche im wirtschaftlichen Umfeld (als Arbeitgeber), es bieten sich Chancen in der Klinikseelsorge, bei der Citypastoral, in den neuen Wohngebieten und bei der Diskussion der verkaufsoffenen Sonntage.*



## Kultureller Kontext

- Viele Kirchen mit Schätzen (z.B.: Klosterkirche BoHo, Maria Magdalena in BB)
- Museen und Veranstaltungszentren (Holstenhallen, Kurhaus, Theater, Stadttheater, Kalkberg, ...)
- Musikveranstaltungen (SHMF, Kirchenkonzerte, int. Musikfest, ...)
- Viele (Sport-)Vereine, Chöre, Landfrauen, Feuerwehren, ...
- Viele Aktivitäten in der Fläche (Dorfeste, Osterfeier, Stoppelfest, VHS, ...)
- Freibäder (Konzerte), Badeanstalten, ...

*Viel Kultur ohne kirchlichen Einfluss, aber Potential für mehr Präsenz, vor allem bei Veranstaltungen mit sozialem Kontext mit Möglichkeiten für ökumenische Gottesdienste!*



## Ökologischer Kontext

- Viele Naturschutzgebiete (Barker und Wittenborner Heide, Seen, Segeberger Forst, ...)
- Welte Landschaftsbereiche (Seen, Kurgebiet, Tierpark NMS, Eekholz, Kalkberg, ...)
- Viele Radwege, Mönchsweg
- Große landwirtschaftliche Flächen (ökologische Landwirtschaft eher ausbaufähig)
- Industrielle Altlasten in NMS
- Wirtschaftliche Entwicklung dominiert KaKi und BB (Neubaugelände, A20, ...)
- Eldertal, Dosenmoor

*Es bieten sich viele Möglichkeiten, die Natur zu genießen und damit Gottes Schöpfung zu präsentieren. Wirtschaftliche Entwicklung (Arbeitsplätze) steht durchaus im Konflikt mit dem Naturnahen und auch wir müssen Position beziehen.*



## Politischer Kontext

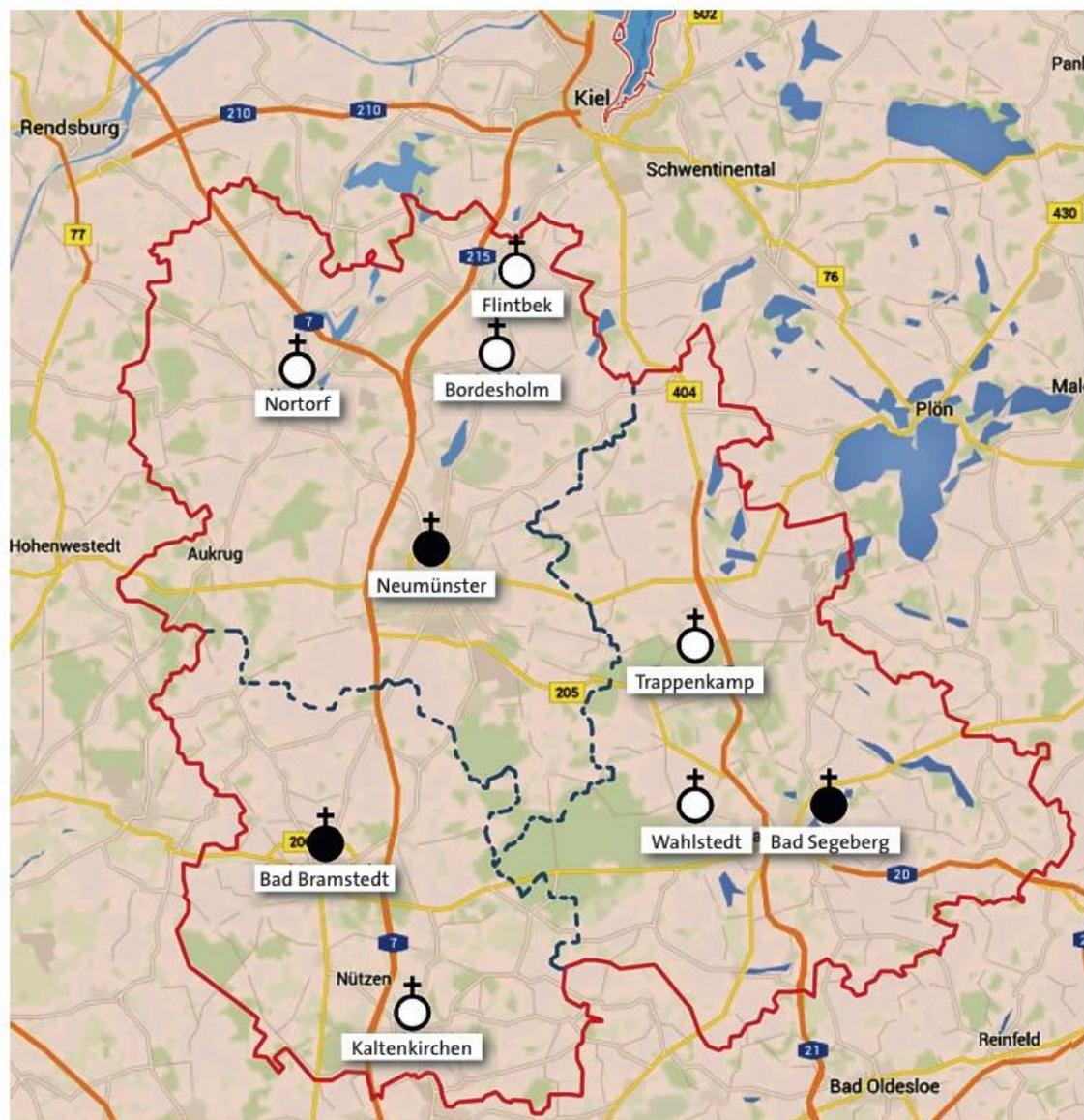
- Der Kontakt zwischen Kirche und Politik ist recht gut.
- Parteien laden ein (-/- NPd)
- Beteiligung am Bündnis gegen Rechts
- Gedenkstätte Holocaust Springhirsch
- Sternsinger auf Neujahrsempfängen
- ökumenische Gottesdienste (weltliche Anlässe)
- Flüchtlingsarbeit, Unterstützung der Tafeln
- Privater Träger KITA (NMS)
- Teilnahme am sozialen Runden Tisch

*Im Vergleich zu früher (> 10 Jahre) hat die Kirche durchaus die Chance, relevant zu sein und Einfluss zu nehmen. Dazu muß sie noch mehr Flagge zeigen und ihre Mitarbeit professioneller „vermarkten“.*



## 4.2 Ergebnisse der Bestandsaufnahme

### Gesamtüberblick



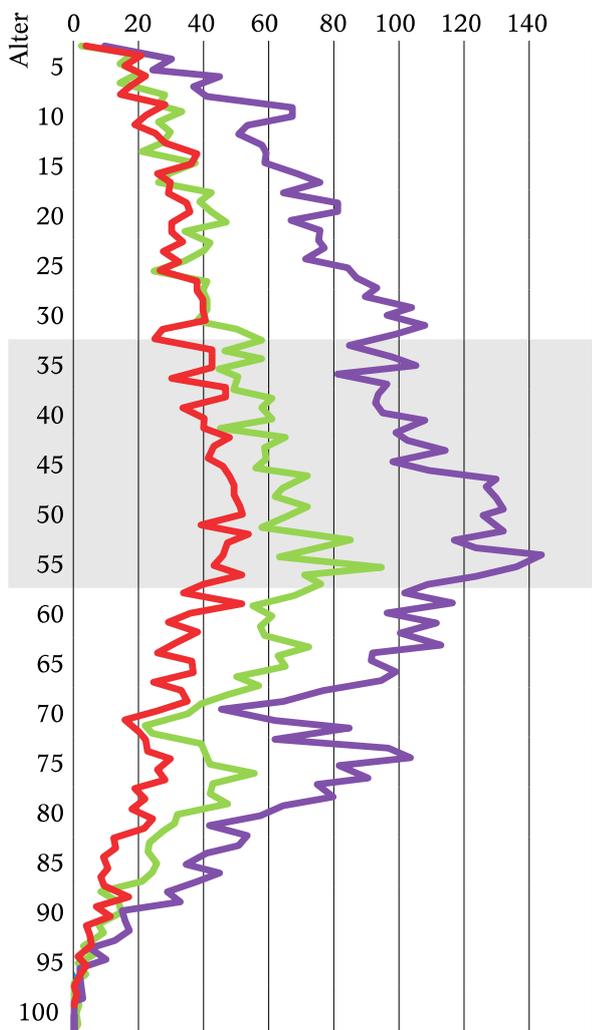
- Fläche: 1870 km<sup>2</sup>
- Bevölkerungsdichte: 123 Einwohner/km<sup>2</sup>  
(zum Vergleich: Kiel hat mit 1997 Einwohner/km<sup>2</sup> die 16-fache, der Stadtteil HH-Neuallermöhe mit 5605 Einwohner/km<sup>2</sup> die 45-fache Bevölkerungsdichte)
- Einwohner im Gebiet des Pastoralen Raums: 229 300  
davon Katholiken: 15 671 (6,8 %)  
davon Gottesdienstbesucher katholischer Gottesdienste: 1241  
(7,9 % der Katholiken oder 0,54 % der Gesamtbevölkerung)
- Entfernungen/Fahrzeiten (Kfz) zwischen Kirchenstandorten:  
Flintbek – Kaltenkirchen = 52,1 km/42 min  
Nortorf – Bad Segeberg = 52,3–61,3 km/48–56 min

**Anzahl der Katholiken (Gottesdienstbesucher):**

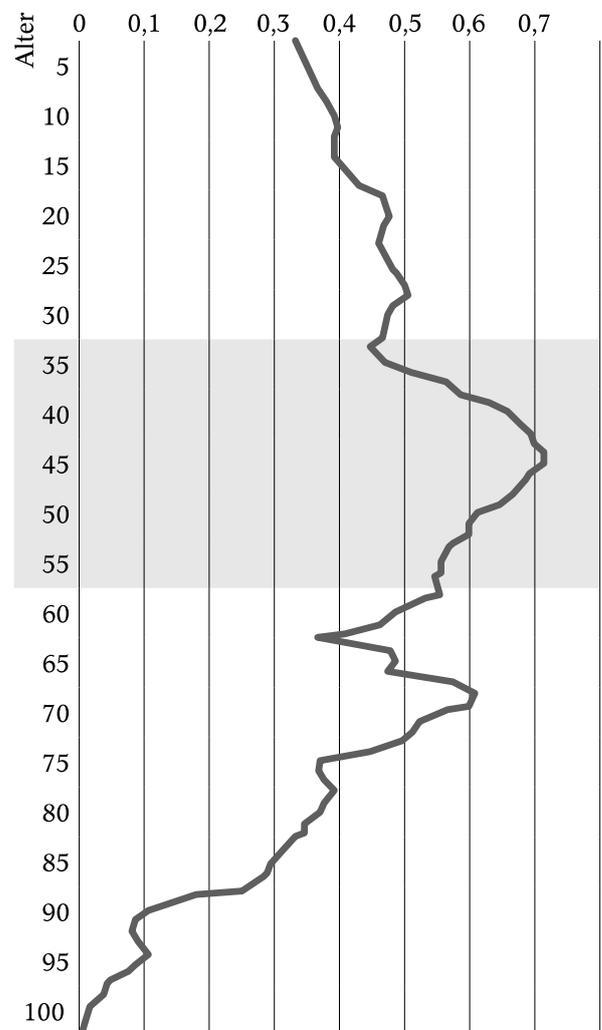
Jahr	Neumünster		Bad Bramstedt		Bad Segeberg		Pastoraler Raum	
2009	8.085	954	3.290	200	4.287	300	15.662	1.454
2010	8.040	718	3.300	200	4.262	289	15.602	1.207
2011	8.151	754	3.365	226	4.252	288	15.768	1.268
2012	8.126	814	3.382	211	4.274	266	15.782	1.291
2013	8.168	631	3.435	229	4.152	213	15.755	1.073
2014	8.113	669	3.384	199	4.174	373	15.671	1.241

**Altersstruktur in den früheren Pfarreien (im Vergleich mit der Bundesrepublik 2005):**

Anzahl der Katholiken 2014



Bundesrepublik Deutschland (2005) in Mio.



■ Neumünster   
 ■ Bad Bramstedt   
 ■ Bad Segeberg   
 ■ BRD

**Die im Pastoralen Raum am häufigsten vertretenen Nationen:**

Neumünster		
Nationalität	Zahl	%
polnisch	613	7,58
portugiesisch	88	1,09
italienisch	39	0,48
spanisch	33	0,41
litauisch	33	0,41
kroatisch	31	0,38
österreichisch	28	0,35
ungarisch	16	0,20

... und weitere 58 Nationalitäten

Bad Bramstedt		
Nationalität	Zahl	%
polnisch	344	10,71
italienisch	52	1,54
portugiesisch	35	1,03
kroatisch	33	0,98
spanisch	22	0,65
österreichisch	19	0,56
rumänisch	12	0,35
lettisch	11	0,33

... und weitere 48 Nationalitäten

Bad Segeberg		
Nationalität	Zahl	%
polnisch	397	9,51
italienisch	109	2,61
ungarisch	60	1,44
kroatisch	30	0,72
österreichisch	25	0,60
spanisch	17	0,41
bulgarisch	15	0,36
portugiesisch	12	0,29

... und weitere 42 Nationalitäten

**Entwicklung der Amtshandlungen im Pastoralen Raum:**

Jahr	Taufen	Erstkom- munionfeiern	Firmungen	Trauungen	Bestattungen
2009	75	85	13	25	126
2010	86	129	140	28	116
2011	54	74	3	18	114
2012	82	101	125	11	92
2013	67	88	6	18	106
2014	88	84	178	18	93

**Kirchenaustritte und Kircheneintritte:**

Jahr	Neumünster		Bad Bramstedt		Bad Segeberg		Pastoraler Raum	
	-	+	-	+	-	+	-	+
2009	70	11	39	4	33	2	142	17
2010	88	7	38	0	42	2	168	9
2011	62	4	10	3	47	2	119	9
2012	80	3	38	4	25	2	143	9
2013	98	10	58	5	46	5	202	20
2014	85	9	65	3	43	2	193	14

## 4.3 Ergebnisse der Gemeindebefragungen

### 4.3.1 Neumünster, Bordesholm, Nortorf, Flintbek

An der Umfrage haben sich 196 Menschen beteiligt. Erbeten wurden frei formulierte Antworten auf die Fragen: »Was vermissen Sie am meisten in unserer Gemeinde?« und »Was ist Ihnen das Wichtigste in unserer Gemeinde?«

Allgemeine Bewertung	Alles gut, rundum zufrieden	66
	früher war es schöner	1
Kirchenstandorte	Erhaltung der Kirchenstandorte Flintbek/Nortorf	5
Gottesdienste	Anzahl der Gottesdienste ausreichend und gut	7
	wichtig: regelmäßige Heilige Messe	13
	positiv: Liturgie auf hohem Niveau	1
	vielfältigere Gottesdienstformen	7
	»lockerer« Gottesdienstablauf	1
	mehr spezielle Segnungsgottesdienste	1
	Werktagsgottesdienste in Eigenregie	1
	häufigere Eucharistische Anbetung	3
	Bevorzugung des knieenden Kommunionempfangs	1
	Gottesdienste: Kraftquelle für die Woche	8
	wichtig: persönliche Gespräche nach dem Gottesdienst	1
	Gespräche im Kirchenraum störend	1
	früherer Termin für die Sonntagsmesse	6
	Glaube	relativ wenige Gläubige/Kirchenbesucher (Familien!)
wichtig: Gottesnähe, Glaube an Jesus		4
mehr kleine Gebetsgruppen (z.B. Rosenkranz)		2
Stärkung des Stellenwerts der Beichte		1
zu wenig Lebendigkeit und Begeisterung		3
mehr Vorträge/Gespräche/Kurse zu Glaubensfragen		4
Priester, Pastoralteam, Ehrenamtliche	mehr persönlicher Kontakt/Seelsorge durch Priester	6
	wichtig: Priester vor Ort	2
	Hausbesuche durch Priester	1
	positiv: Priesterpersönlichkeiten	4
	weniger Wechsel bei den Geistlichen	1
	Entlastung bei administrativen Aufgaben	2
	positiv: Aufgabenteilung/Engagement des Pastoralteams	2
	mehr Ehrenamtliche	3
	mehr Anerkennung für ehrenamtliches Engagement	1
	Lob für Predigten	7
	Wunsch nach besseren Predigten (z.B. mit mehr Zeitbezug)	4
	positiv: Krankenseelsorge	2
mehr Frauen in geistlichen Bereichen	1	
Kinder/Jugend	mehr Angebote für Kinder und Jugendliche	29
	Einladung zu aktiver Teilnahme an Gottesdiensten	6
	positiv: Kinderkirche	3
Senioren	mehr Angebote für Senioren	1

<b>Gemeinschaft</b>	Gemeinschaft und Zusammenhalt positiv ...	62
	... insbesondere Gemeindefeste	2
	wichtig: Toleranz und Aufnahme von Fremden	4
	mehr Gemeinschaft nach Gottesdiensten	7
	mehr persönliche Gespräche	1
	mehr Veranstaltungen für Jung und Alt	1
	mehr offene Kreise	1
	mehr Vernetzung zwischen Familien	1
	mehr Angebote für junge Erwachsene ohne Kinder	1
wichtig: Zusammenhalt der Generationen	1	
<b>Kirchenmusik</b>	rein musikalische Zusammenkünfte	1
	fröhlichere und modernere Lieder	3
	mehr Orgelmusik (z.B. J. S. Bach)	1
	kräftigeres Singen in den Gottesdiensten	1
	Vor-/Mitsingen etwa der Organistin	1
<b>Caritas</b>	karitativer Einsatz der Kirche für andere	4
	mehr öffentliche Information	1
<b>Außenwirkung</b>	mehr Präsenz in den Medien ...	3
	... auch durch Anzeigen	1
	Außenwirkung durch gelebten Glauben	1
	Aufzeichnungen der Gottesdienste auf Website	1
<b>Ökumene</b>	positiv: ökumenische Aktivitäten	10
<b>Organisatorisches</b>	zu wenige Parkplätze	1
	zu wenige Sitzkissen in der Kirche	1
	Vermeldungen am Schluss des Gottesdienstes	1

### 4.3.2 Segeberg, Trappenkamp, Wahlstedt

Die Gemeindebefragung war nicht sehr ergiebig, weil viele nur in Halbsätzen ihre Kommentare abgegeben haben.

- Gottesdienste

Das Wichtigste sind die Sonntagsgottesdienste, der Wechsel der Zelebranten wird sehr unterschiedlich aufgenommen.

Kinderkirche macht MUT. Einige wollen die Kinder auf bis 14 jährige ausgeweitet

- Gemeinschaft und Zusammenhalt

Verständnis, Respekt, Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Solidarität wurde auf den meisten Stimmzetteln gewünscht.

Die Sehnsucht nach Gemeinschaft sehr präsent.

Festere Gruppen in denen man zusammen alt werden kann.

Angebote schaffen für verschiedene Lebensalter; man durchläuft ein Programm oder ist fest in einer Gruppe und wächst zusammen.

- Gruppenaktivitäten

Jugendarbeit wichtig.

Idee zu Zukunft der Kirche: Cursillo noch mehr einbringen in den Gemeinden.

- Pfarrer & Seelsorge

Einige wünschen sich einen eigenen Pfarrer, zumal ein Priester vor Ort ist.

- Verschiedene Punkte

Informationsfluss verbessern!

Ortskirche stärken, was ist notwendig für die Menschen?

- Außerdem wurden folgende Einzelnennungen abgegeben:

Schade, traurig macht mich das Negativ Denken -> wir können das positiv umwandeln, können es beleben

Haben schon ein Konzept, es muss umgesetzt werden, es wird aber nicht von allen getragen.

Dafür sorgen, dass wir es nicht scheitern lassen.

Sorge, dass es zerrissen wird: wichtig, dass es in jeder Gemeinde stattfindet.

Was hält uns dann noch zusammen?

Was ist wichtig gemeinsam zu machen?

Ich brauche das nicht, alle kennenzulernen; Events braucht es.

Kräfte bündeln, die auf Past. Raum Ebene zusammenkommen.

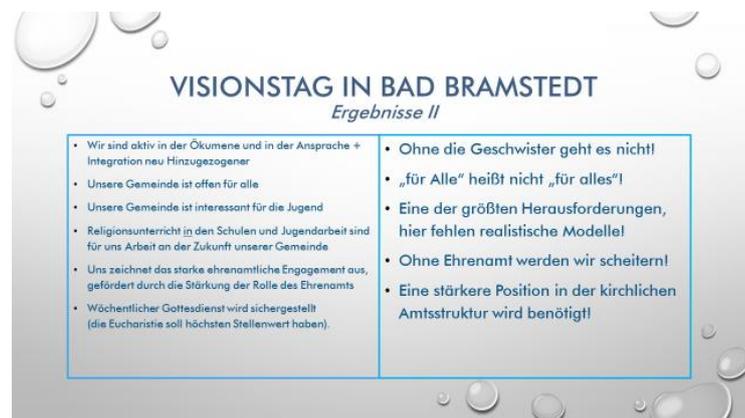
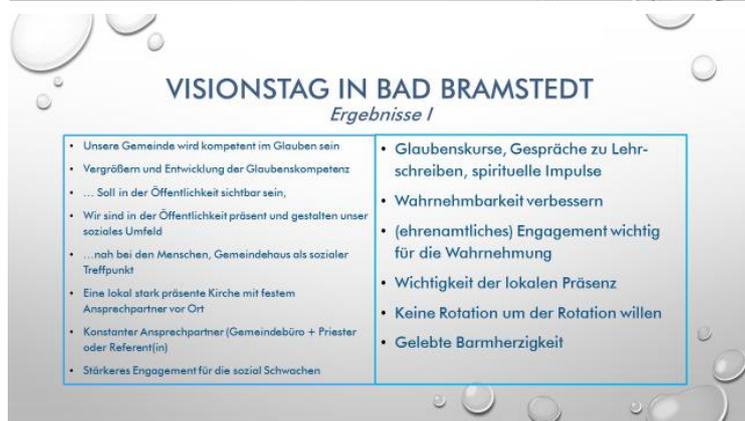
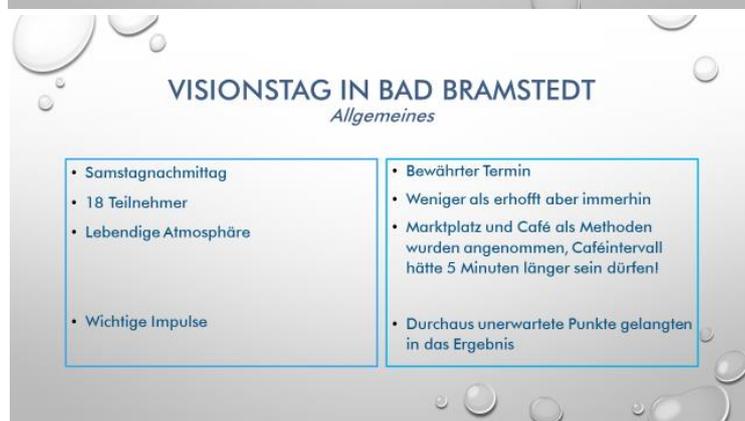
Informationsfluss gewährleisten im Past. Raum – manche Artikel werden nicht immer verstanden.

### 4.3.3 Bad Bramstedt, Kaltenkirchen

- Gottesdienste
  - Knapp die Hälfte der Karten findet die Gottesdienste inklusive des anschließenden Kirchenkaffees bzw. Kirchenfrühstücks wichtig.
  - Es gab einzelne Wünsche zu Gottesdiensten an Werktagen, Vorabendmessen, Kinder- und Jugendgottesdiensten sowie Verlegung des Sonntagsgottesdienstes in Bad Bramstedt.
  - Besonders positiv wurden Gottesdienste mit besonderer Gestaltung erwähnt (Festtage, musikalische Vorbereitung, Kantoren, ...).
- Gemeinschaft und Zusammenhalt
  - Mehr als die Hälfte der Antworten findet die Gemeinschaft und den Zusammenhalt in der Gemeinde sehr positiv und wichtig.
  - Besonders häufig genannt wurden Aktivitäten wie Kirchenkaffee/Kirchenfrühstück sowie der Wunsch geäußert, dass die Gemeinde ihre Offenheit behält.
- Gruppenaktivitäten
  - Besonders positiv und erhaltenswert wurden die Seniorengruppen gesehen.
  - Auch das ehrenamtliche Engagement in vielen anderen Aktivitäten wurde positiv erwähnt, z.B. ökumenische Aktivitäten, interkulturelles Treffen.
  - Angebote für Kinder- und Jugendarbeit wurden stark vermisst.
  - Wünsche wurden z.B. geäußert in puncto Veranstaltungen für kritische Bibelarbeit, Austauschgespräche, Gruppen für Berufstätige u.s.w.
- Pfarrer & Seelsorge
  - Vielen Gemeindemitgliedern war wichtig, einen Geistlichen als festen Ansprechpartner vor Ort zu haben. Der Verlust der aktuellen Versorgung aufgrund des pastoralen Raumes wurde häufig als Sorge geäußert.
  - Die Erhaltung der bisherigen Abläufe wurde als wichtig erachtet.
- Verschiedene Punkte
  - Der Pfarrbrief wurde mehrfach gelobt.
  - Zur Musik in den Gottesdiensten wurden positive wie negative Meinungen geäußert.
  - Der Wunsch nach stärkerer Präsenz/Wahrnehmung der Gemeinde im öffentlichen Alltag wurde mehrmals aufgeführt.
- Außerdem wurden folgende Einzelnennungen abgegeben:
  - Monatliche Beichtgelegenheit
  - Mehr Ausbildung zum Wortgottesdienstleiter
  - Kommunionempfang auf Kniebank
  - Krankenbesuche/Seelsorge
  - Bessere Kommunikationsstrukturen, bessere PR z.B. bzgl. der geleisteten Flüchtlingsarbeit
  - Angst vor weiten Wegen im pastorale Raum / Transportmöglichkeiten
  - Mangelnde Anzahl an Gottesdienstbesuchern

## 4.4 Ergebnisse der dezentralen Visionsworkshops

### 4.4.1 Bad Bramstedt, Kaltenkirchen



## 4.4.2 Neumünster, Bordesholm, Nortorf, Flintbek

### *Kaffeerundenergebnis*

*(Was ist mir/uns wichtig beim Blick auf Gemeinde und pastoralen Raum)*

- Bedeutung der Ehrenamtlichen wird/muss zunehmen
- Betreuung und Schulung muss gewährleistet sein
- Eigenverantwortlichkeit muss zugelassen werden.
- Kirche sollte auf Menschen zugehen
- Menschen direkt ansprechen
- Alle Veranstaltungen sollten die Sicht von Kinder berücksichtigen
- Auch große kirchliche Veranstaltungen sind wichtig: Katholikentage, WallfahrtenFeste / Erntedankfeste, Gottesdienste (wie Fronleichnam)
- Eucharistiefeiern bleiben der Kern der Gemeinde
- Mehr Wortgottesdienste an allen Kirchenorten
- Viele „Kleine“ Gruppen für Interessierte: Familienkreise, Wandern mit Bibel & Rucksack, Jugendgruppen mit speziellen Interessen, auch Pfadfinder (ggf. ökumenisch)
- Keine Uniformität
- Ökumene + interkulturellen Dialog pflegen (gemeinsames Tun)
- In Eigenverantwortung Möglichkeiten schaffen, dass auch auf der großen Fläche Gemeinschaftserlebnisse möglich sind
- Vorhandene Charismen sind zu suchen und einzusetzen
- Kath. Kirche bezieht Stellung zu gesellschaftspolitischen, sozialen Themen!
- Flexibilität auf aktuelle politische Themen/ Aktivität
- Öffentlichkeitsarbeit für Katholiken! (interne OA)
- Öffentlichkeitsarbeit durch Mitglieder kirchliche Ausschüsse statt ausschließlich durch Hauptamtliche
- Bereitschaft und Offenheit, dass sich in Zukunft die Kirche ändert!
- Betrachtet alle Angebote, Zielsetzungen, eingeschlagene Wege aus den Augen der Kinder und Jugendlichen!
- Bedarfe aller Gemeindemitglieder eintragen -> Bedarfe erkennen -> Angebote entwickeln
- Aller Menschen , ihre Nöte und Sorgen, Freude sehen
- Betende Kirche
- Unvoreingenommenheit
- Partizipation
- Barmherzigkeit
- Uns selbst finden! –Katholische Kirch neu definieren
- Wir werden die Kirche sein, die ....
- Gottvertrauen
- Transparenz
- Kirche soll offen sein! Für alle im Sinne Jesu!
- Haus-/Familienkreise (generationsübergreifend, themenspezifisch)
- Zulassung und Wertschätzung von mehr Laienpastoral (Wortgottesdienste)
- Laien übernehmen mehr Verantwortung, auch in der Pastoral

- Viel Offenheit und Toleranz für eine veränderte Kirche, in der junge Menschen ein Zuhause finden
- Von der versorgten Gemeinde zur selbstsorgenden Gemeinde (unter Begleitung durch HA)
- Ehrenamtliche wirken lassen
- Auf Menschen zugehen unabhängig von der Konfession und Religionszugehörigkeit
- Trotz aller Abbrüche und Unsicherheiten darauf vertrauen, dass Gottes Geist uns neue Wege aufzeigt.
- Kinder und Jugendliche persönlich ansprechen -> neue Wege suchen
- Individuelle Gottesdienste -> Laienpredigt besonders Frauen an allen Orten im Pastoralen Raum
- Gläubig und fröhlich –beides gehört dazu, um attraktiv zu sein -> Kirche ist präsent
- Ort für Begegnung in der Kirche (Geistliche + Gläubige) –Kirchenkaffee nach dem Gottesdienst (in der „Kunstecke, etc...) oder im Pfarrhaus bei St. Maria-St. Vicelin
- Kirche wandelt sich –Veränderungen als Chancen begreifen

*Daraus wurden die folgenden Merkmale formuliert, die dann im zentralen Workshop in die Findung der Visionen eingingen:*

- Glauben u. Leben überall teilen, wo möglich
- ...die bereit ist, sich der Probleme der Familien anzunehmen
- ... die unkomplizierte Möglichkeiten zur Begegnung schafft
- Übergemeindliche Veranstaltungen zur Begegnung z.B. Katholikentage, Wallfahrten, Feste, Chortage
- Mehr Laienverantwortung in Gottesdiensten ( auch für Frauen, z.B. Predigten)
- Laien tragen Verantwortung in ihrer Kirche
- ...rücksichtsvoll und wertschätzend ist
- Gewinnung und Schulung Ehrenamtlicher –mit Handlungsspielraum
- Eine diakonische Kirche für alle
- ...offen ist für alle im Sinne Jesu
- ... die unvoreingenommen ist
- ... die ein Ort ist, an dem sich Kinder und Jugendliche wohl fühlen.
- Offenheit und Toleranz für ein veränderte Kirche
- ... die mit dem Wandel agiert
- Gottvertrauen
- Gläubig und fröhlich im Sinne Jesu
- ... die öffentlich und transparent ist
- Eucharistiefiern (und Mehr)
- Wortgottesdienste für alle Altersgruppen ansprechend
- Musik mehr mit einbeziehen
- Wir werden eine Kirche sein mit neuen Gottesdienstformen
- Ökumenisch und interreligiös denken u. handeln ( von „unten“)

### 4.4.3 Bad Segeberg, Wahlstedt und Trappenkamp

#### *Kaffeerundenergebnis*

*(Was ist mir/uns wichtig beim Blick auf Gemeinde und pastoralen Raum)*

- Taufgottesdienste in der Gemeinde, Aufnahme in der Gemeinde, Elternbriefe Tauf-treffen -> Familienkreise bilden.
- Kinderkirche ist super wichtig!
- Gottesdienst in Segeberg um 10.00 Uhr generell.
- Mehr Zusammenarbeit zwischen Haupt-und Nebenamtlichen.
- Kinderkirche -> Erstkommunion -> Jugendarbeit -> Messdienerausbildung-besseres Kennenlernen durch häufige Treffen, 14-tägig 2 Stunden-Einbettung in Gemeinde, Aufgehoben sein -> Haltung
- Jugendarbeit -> Firmung -> Teamerausbildung Messdienerausbildung -> Gruppenbildung-Aktionen, Treffen, Jugendgruppe, Freizeit-Liturgische Stunden mit fachlicher Anleitung.
- Hierarchie -> P. Kuriakose in B.SE -> Wie weit ist/ darf er unser Ansprechpartner sein? -> Ökumene, Beerdigungen, Messdiener
- Befürchtung: dass der Pfarrer ausschließlich für die Messen da ist.-> dazu/derart gefühlte und erfahrene Realität.
- Bibelgespräche: Geistliche Begleitung – Personal? -> Bistum/Pastoraler Raum
- MA Familiengruppen – Seniorenbetreuung.
- Pastoralkonzept?!
- Entscheidungsträger vor Ort -> Ansprechpartner.
- Kommunikation fördern.
- Kirche vor Ort: 1 x tgl. Stille Leitung vor Ort? Kennenlernen!! Gespräche + Klönen nach dem Gottesdienst Austausch über geistl. Impulse.
- Offene Kirche und Gemeinde, offen für alle Menschen.
- Miteinander kleine Aufgabenpäckchen.
- Gespräche -> Gesprächskreise -> Aktionen/Veranstaltungen -> Kennenlernen => Gemeinschaft -> Kombination mit Gottesdienstbesuch.
- Liturgie – inspirierende Gottesdienste die auch Fernstehende ansprechen.
- Glückliche Menschen, weil Charismen entdeckt, gelebt und entwickelt.
- Talente fördern, entdecken (helfen!!) und einbauen.
- Aktionen Generationsübergreifend z.B. Gesprächskreis bei Kinderkirchen, Frühstück, Ü50-Treffen.
- Mauern einreißen!!
- Namensschilder
- Gemeinsame Erlebnisse
- Offen sein!!! ... auch für seine Charismen
- Hey Du
- Gemeinschaft!
- Einladen
- Willkommen heißen
- Menschen ansprechen

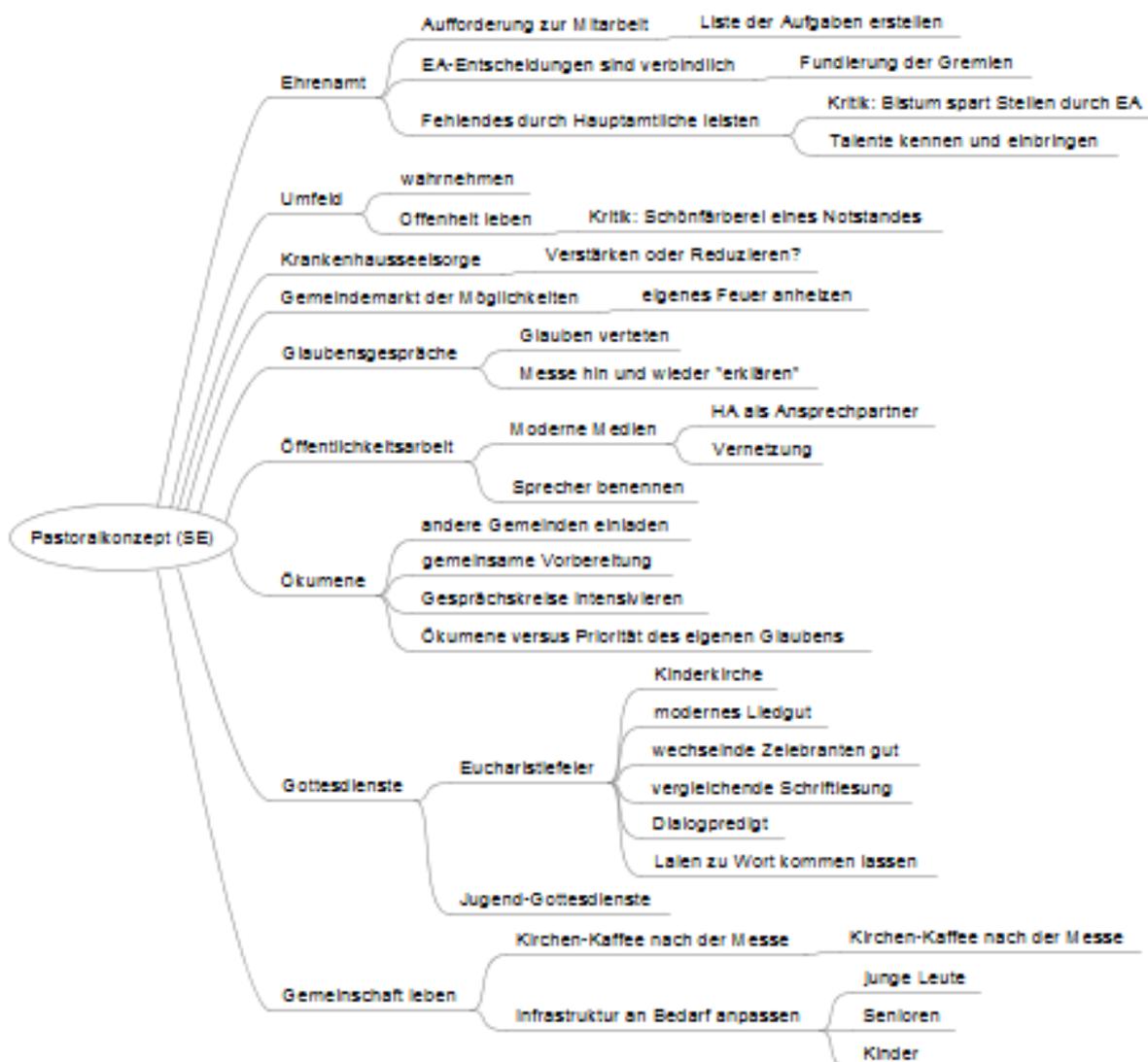
*Daraus wurden die folgenden Merkmale formuliert, die dann im zentralen Workshop in die Findung der Visionen eingingen:*

- Mauern einreißen –Menschen wahrnehmen, aufmerksam werden für die Bedürfnisse der anderen
- Liebevoller Umgang miteinander
- Gemeinschaft auch regelmäßig nach dem Gottesdienst pflegen
- Begegnung fördern! Mit Gott /mit den Menschen
- Beziehung herstellen (gegenseitig kennenlernen –„Du“ benutzen + pflegen)
- Inspirierende Gottesdienste
- Glaubensgespräche / Glaubensvertiefung
- Stärkung der Ökumene + interreligiösen Dialog „ökumenisch-katholisch“
- Einbindung von allen Altersgruppen
- Kinder-und Jugendarbeit als Basis behalten, fördern + neu erarbeiten
- Talenten entdecken und fördern
- Andere neugierig machen (auf die Botschaft Christi)
- Begegnung auf Augenhöhe von
- Hauptamt /Ehrenamt /Gemeinde
- 2 Hauptamtliche für die Bereiche Jugendarbeit/Seelsorge
- (ins. Krankenhausseelsorge)
- Kurze Entscheidungswege vor Ort

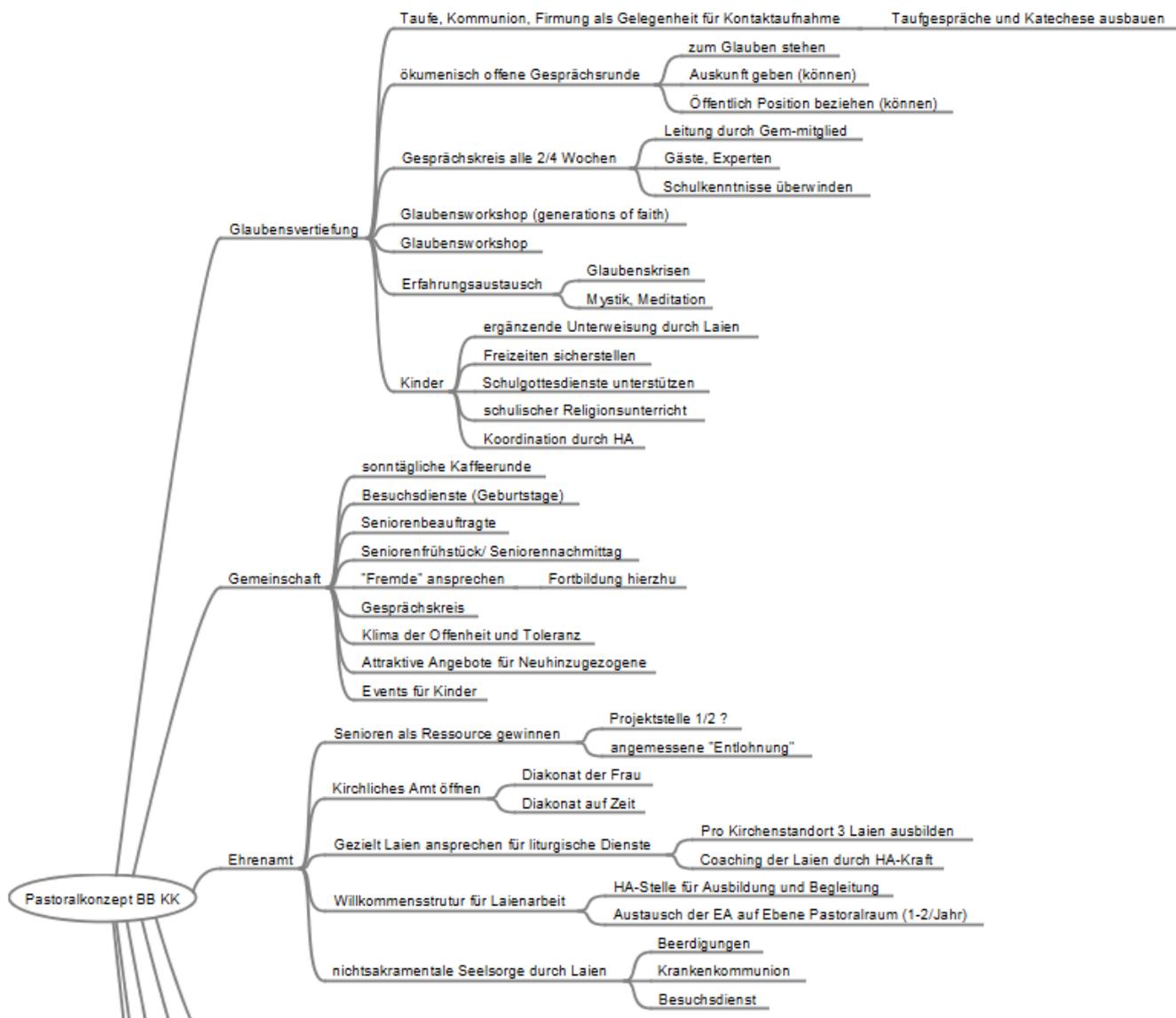
## 4.5 Dezentrale Konkretisierungsworkshops

Die Ergebnisse aus den Workshops bzw. Diskussionsrunden in den Gemeinden wurden zunächst unterschiedlich dokumentiert und den Mitgliedern des GA zur Verfügung gestellt. Um die Nutzung dieser Information bei der Arbeit in den AGs zur Formulierung konkreter Ziele zu vereinfachen, wurden die Informationen durch die Redaktionsgruppe in Form von Mindmaps einheitlich zusammengestellt.

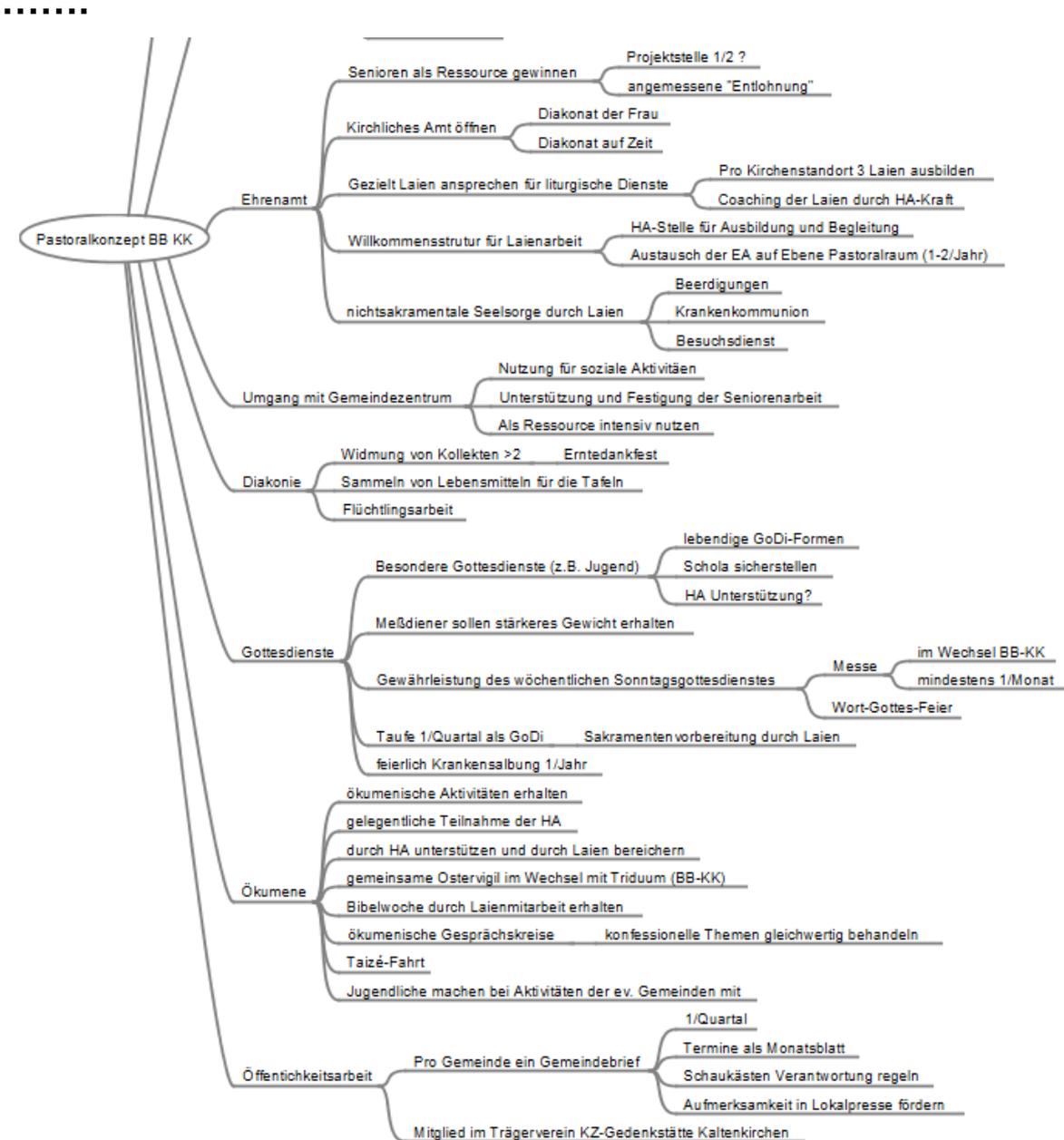
### 4.5.1 Ergebnisse Segeberg – Wahlstedt - Trappenkamp



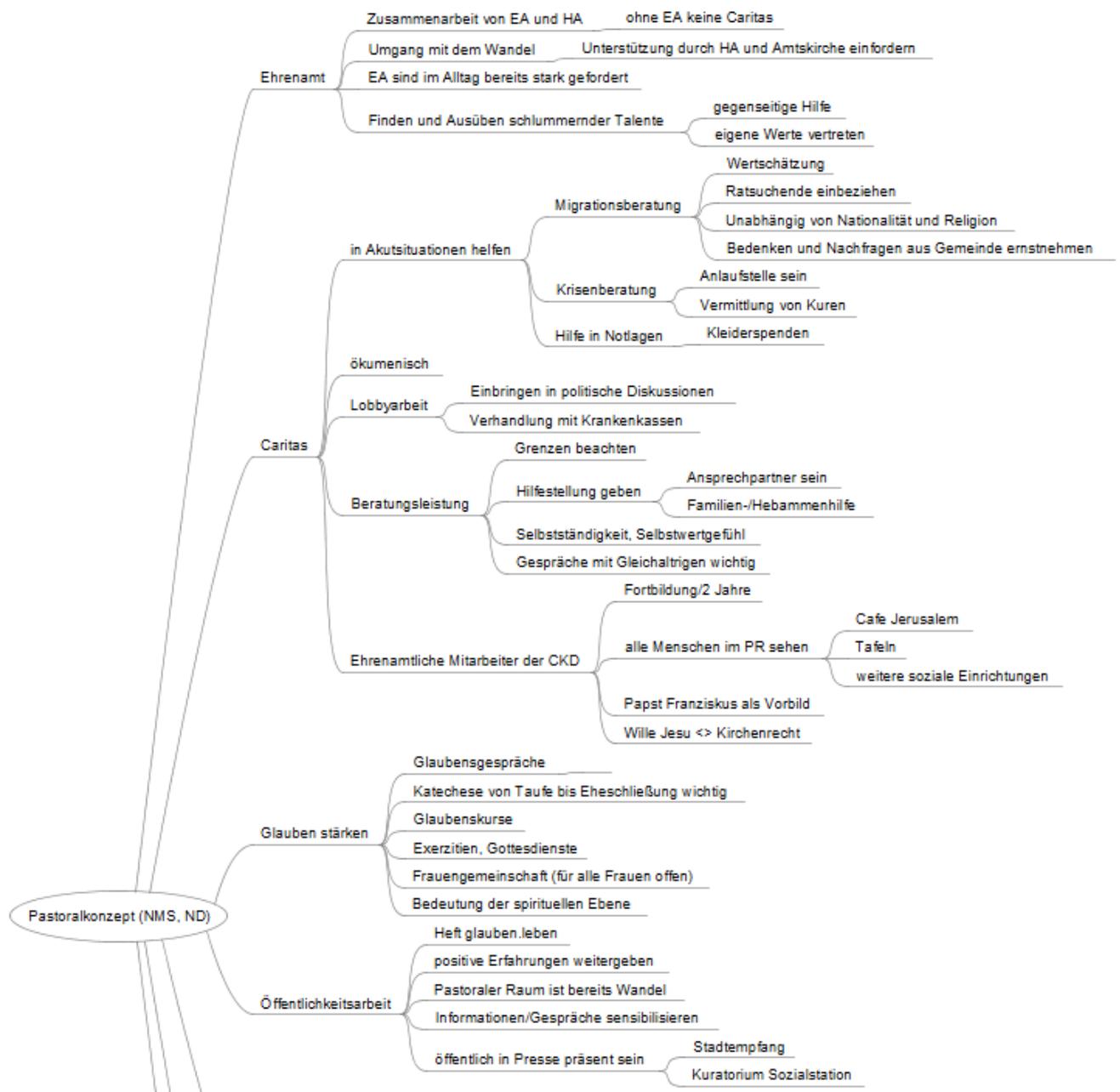
### 4.5.2 Ergebnisse Bad Bramstedt – Kaltenkirchen



.....

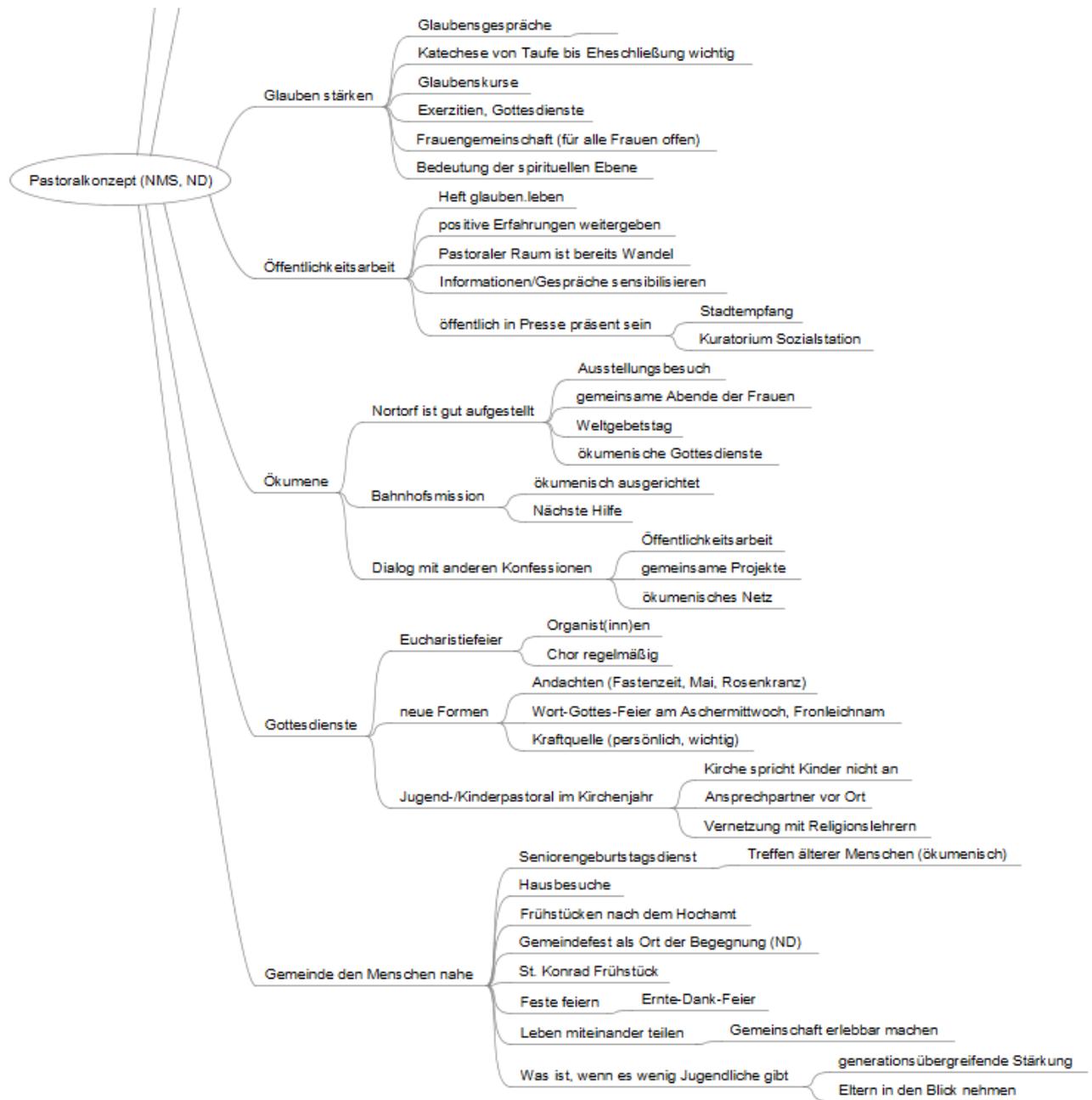


### 4.5.3 Ergebnisse Neumünster – Nortorf - Bordesholm



.....

.....



## 4.6 Arbeitshilfe bei der Zielformulierung

Zielformulierung (SMART):
Messung der Zielerreichung:
Wo finden wir diese Zielgruppe und wie können wir sie ansprechen?
Welches Angebot brauchen wir, um unser Ziel zu erreichen? → Bzw.: Haben wir unser Ziel durch ein bestimmtes Angebot bereits erreicht?
An welchem Ort (Kirchenstandort), wie oft bzw. ab/bis wann soll das Angebot durchgeführt werden?
Welche Menschen (Personal, Team, ...) können dieses Angebot durchführen?
Wer kann diese Menschen anleiten? Bedarf es bestimmter Fortbildungen?
Welches Material ist notwendig?
Evtl. auch: Welche Hindernisse / Widerstände müssen wir überwinden, um unser Ziel zu erreichen?
Wird eine ökumenische Zusammenarbeit angestrebt oder besteht diese bereits?

### Hinweise für die Formulierung der Ziele und Maßnahmen

Um bei der Formulierung einen möglichst einheitlichen Standard zu erreichen, schlägt die Redaktionsgruppe vor, sich bei der Formulierung der Ziele und der notwendigen Maßnahmen zur Erreichung derselben an die folgenden Vorschläge zu halten.

#### Ziele:

Eine Methode, Ziele möglichst klar und unmißverständlich zu formulieren, verwendet die sogenannten SMART-Kriterien. Diese können als Hilfsmittel gute Dienste leisten, u.a. können sie dabei helfen, das Verbleiben im Visionären zu vermeiden. Gut formulierte Ziele haben nach dieser Methodik die folgenden fünf Eigenschaften:

- S = spezifisch (klar formuliert),
- M = messbar (so formuliert, dass später objektiv erkennbar ist, ob das Ziel erreicht wurde),
- A = attraktiv (positiv beschreiben, aktive Verben nutzen),
- R = realistisch (Ziele sollen machbar und herausfordernd sein),
- T = terminiert (es soll deutlich werden, wann die Erreichung des Zieles überprüft wird).

#### Maßnahmen:

Für die Formulierung der erforderlichen Maßnahmen bieten sich im gegebenen Kontext die folgenden Gliederungspunkte an, die nicht alle bei jedem Ziel zutreffen müssen:

- Für wen bzw. welche Zielgruppe möchten wir etwas erreichen?
- Wo finden wir diese Zielgruppe und wie können wir sie ansprechen?
- Welches Angebot brauchen wir, um unser Ziel zu erreichen?  
Bzw.: Haben wir unser Ziel durch ein bestimmtes Angebot bereits erreicht?
- An welchem Ort (Kirchenstandort), wie oft bzw. ab/bis wann soll das Angebot durchgeführt werden?
- Welche Menschen (Personal, Team, ...) können dieses Angebot durchführen?
- Wer kann diese Menschen anleiten? Bedarf es bestimmter Fortbildungen?
- Welches Material ist notwendig?
- Evtl. auch: Welche Hindernisse / Widerstände müssen wir überwinden, um unser Ziel zu erreichen?
- Wird eine ökumenische Zusammenarbeit angestrebt oder besteht diese bereits?

Auf der Rückseite finden Sie ein Formular (als Kopiervorlage gedacht), welches Ihnen bei den Formulierungsarbeiten vielleicht hilfreich sein könnte.

## 4.7 Konzept „Sweet `n fair“ - Projekt

Jugendliche sensibilisieren Jugendliche für den fairen Handel

Ein Projekt der katholischen Pfarrei St. Maria-St. Vicelin zu Neumünster



### Vorwort

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen der offenen Jugendarbeit der katholischen Pfarrei St. Maria-St. Vicelin zu Neumünster stellten in den vergangenen zwei Jahren (2014/2015) vermehrt die Fragen nach einem kritischen Konsum, Frieden und Gerechtigkeit. Eben diese Fragestellungen der Jugendlichen konnten auch in den Gesprächen des Firmkurses<sup>1</sup> 2014 vorgefunden werden. Es zeigte sich, dass es eine große Unwissenheit bei den Jugendlichen gab, welche Auswirkungen ihr Konsumverhalten und Lebensstil inne hat.

Darüber hinaus wurde deutlich, dass obwohl wir eine wachsende Globalisierung erleben, an der weltweiten Vernetzung Teil haben können, die Armut auf den finanziell benachteiligten Kontinenten weit weg von der Lebenswelt dieser hier ansässigen Jugendlichen verbleibt. Auch das Wissen darum, dass der eigene Lebensstil ein gesundes ökologisches Maß bei weitem übersteigt (im Hinblick auf den ökologischen Fußabdruck), war vielen Jugendlichen nicht bewusst.<sup>2</sup>

Aus diesen Gesprächen entwickelte sich die Idee, hier vor Ort ein Projekt zu etablieren, welches sowohl den Gemeinschaftscharakter der Jugendlichen stärkt und gleichzeitig zum kritischen Konsum und dem damit verbundenen fairen Handel einlädt.

Dabei steht in erster Linie nicht das „Gegen-etwas-sein“, sondern das „Für-etwas sein“ - der Einsatz für soziale Gerechtigkeit, Demokratie und Frieden, sowie für kritischen und bewussten Konsum im Vordergrund des Projektes.

Bereits seit 1970 – in der Kritik der offiziellen Entwicklungspolitik – engagierten sich die kirchlichen Jugendverbände aej und BDKJ für den fairen Handel. Somit steht dieses Projekt nicht im luftleeren Raum, sondern adaptiert sich an ein bereits existierendes karitatives und diakonisches Wirkungsfeld, letztlich an einem der vier Grundvollzüge der katholischen Kirche an.

<sup>1</sup> Ein Firmkurs ist ein Bildungsangebot der katholischen Kirche, in dem sich Jugendliche auf das Sakrament der Firmung (Stärkung durch den Heiligen Geist, Ablegen des Bekenntnis zum katholischen Glaubensgemeinschaft) vorbereiten können. In einem Firmkurs sollten Jugendliche sich mit ihrer eigenen Persönlichkeit, ihren Mitmenschen, der Schöpfung und Gott erfahren und das Erlebte austauschen können.

<sup>2</sup> O-Stimmen aus einem Gespräch über das eigene Konsumverhalten der Jugendlichen während des Firmkurses: „Wenn ich nicht in den Flieger steige, ist es für mich kein Urlaub“ (14-jähriges Mädchen); „Urlaub bedeutet für mich immer ins Ausland zu reisen.“ (14-jähriges Mädchen); „Das ist jetzt schon mein fünftes Handy“ (14-jähriger Junge).

## Projektname

Der Projektname wurde in einem langen Diskurs und durch eine demokratische Abstimmung aller anwesenden TeamerInnen am 9. Mai 2015 als „Sweet 'n fair“ verabschiedet.

## Ziele des Projektes

Das „Sweet 'n fair“ – Projekt stellt eine Basis da, auf der Jugendliche die Menschen dieser Stadt, vorrangig jedoch ihre Altersgruppe (14-27Jahre) für den fairer Handel sensibilisieren können.

An dieser Stelle können aufgrund des Umfangs nur Grobziele gesetzt werden. Sie spiegeln die Denkrichtung der Initiatoren und Teamer der ersten Stunde wieder. Ebenso soll durch die hier gesetzten Ziele eine Zielrichtung gesetzt werden. Ebenso soll auch ein Gestaltungsspielraum der je aktuellen, neu hinzugekommenen Akteure berücksichtigt werden:

- Die mitwirkenden Jugendlichen können das „Sweet 'n fair“ – Projekt unabhängig von der eigenen Religionszugehörigkeit, ihrer politischen Einstellung oder ihres finanziellen Standes als einen Erfahrungsraum zur Identitätsentwicklung nutzen. Dabei gilt es Erfahrung in der Gemeinschaft unter den TeamerInnen und im aktiven Verkauf zu erleben sowie Verantwortung für einander und für dieses Projektes zu übernehmen.
- Die mitwirkenden Jugendlichen können im Rahmen des Projektes, vor allem in den Schulungen, ihren eigenen Konsum kritisch überdenken. Dabei gilt es die persönlichen Entscheidungen des eigenen Handelns oder Nichthandelns im Hinblick auf die wachsende globale Gesellschaft, sowie die sozialen und ökologischen Folgen und ihre Auswirkungen auf die Zukunft hin zu reflektieren.<sup>3</sup>
- Die mitwirkenden Jugendlichen können beim „Sweet 'n fair“ – Projekt Süßigkeiten des fairen Handelns (z. B. Produkte der GEPA) sowie aus dem biologischen Anbau stammende oder regionale Lebensmittel weiterverarbeiten und zum Verkauf anbieten. Dabei gilt es einen Bezug zu den einzelnen Materialien herzustellen und ihre Herkunft und Herstellung zu reflektieren.
- Durch das „Sweet 'n fair“ – Projekt können die Menschen, die an diesem Projekt als Kunden partizipieren einen Beitrag zum fairen Handel leisten.
- Ferner: Das „Sweet 'n fair“ – Projekt unterstützt die Stadt Neumünster in ihrem Prozess eine Fairtrade-Town in Schleswig-Holstein zu werden.

## Der strukturelle Rahmen des „Sweet 'n fair“ – Projektes

Die Wirkungsfelder des Projektes lassen sich in folgende Kernpunkte unterteilen:

- Teameraus- und Weiterbildung
- gemeinsame Planungs- und Koordinierungstreffen
- Engagieren auf Festen der Stadt, Kirchen oder größeren Institutionen
- Öffentlichkeitsarbeit

Ehrenamtliche und hauptamtliche Erwachsene der Jugendpastoral haben die Aufgabe der Begleitung (AnsprechpartnerIn und Kontaktperson sein) und sichern eine rechtliche Vertretung des Projektes gegenüber Dritten. Dabei stehen sie den engagierten Jugendlichen reflektierend begleitend zur Verfügung. Die inhaltliche Ausgestaltung der Wirkungsfelder obliegt den Jugendlichen. Diesbezüglich soll auch ein demokratisch gewählter Jugendlicher als HauptansprechpartnerIn eingesetzt sein.

<sup>3</sup> vgl. Wissenskiosk, Fair Handel: Lernen und erleben, S. 6

## Kooperationspartner

- **Weltladen Neumünster e.V.**

Der Weltladen Neumünster e.V. steht seit seiner Einführung in Neumünster für den Fairen Handel. Sie sind der Ort unserer Stadt, an dem der Einsatz für mehr Gerechtigkeit im Welthandel deutlich wird. Eine dreiwöchige Statistik der Besucher des Weltladens in der ersten Hälfte dieses Jahres (2015) verdeutlichte, dass Jugendliche und junge Erwachsene den Weltladen kaum aufsuchen.

Eine Kooperation soll hier einerseits die Verbindung zur lokalen Arbeit des Fairen Handels sicherstellen. Andererseits sollen auch die Produkte hier vor Ort entnommen werden, um so die lokale Kaufkraft zu stärken.

- **Carl`s Bioladen (Bordesholm)**

Die Lebensmittel für Großveranstaltungen dürfen in Carl`s Bioladen bestellt werden. Dieser Bioladen hat regionale, faire und biologische Artikel in seinem Bestand.

- **ev. Jugendwerk Altholstein**

Im Rahmen der ökumenischen Verbundenheit insbesondere auf der Jugendebene wird gegenseitig auf die Angebote des Anderen hingewiesen.

## Finanzierung

Das Projekt soll über Eigenmittel, Mitteln aus Stiftungen und Preisausschreiben, sowie über Drittmittel finanziert werden.

Die erwirtschafteten Einnahmen dienen primär dazu, die laufenden Kosten (Material- und Lebensmitteleinkauf, Reparaturen, etc.) zu decken. Sollten darüber hinaus Gelder erwirtschaftet werden, so werden sie zu je 50 Prozent für weitere Anschaffungen des Projektes zurück gelegt sowie zu 50 Prozent dem kirchlichen Hilfswerk Misereor gespendet. In einzelnen Fällen kann die Spende auch einem besonderen Projekt oder einer Institution zu Gute kommen.

(Stand 01.01.2016)

## Abschließende Impulse

„Sweet 'n fair“ steht für lebendige Jugendarbeit, in der Jugend entscheidet.

„Sweet 'n fair“ steht für Gerechtigkeit, die über den eigenen Tellerrand hinausgeht.

„Sweet 'n fair“ steht für aktives Christsein,

bei dem Nächstenliebe nicht nur ein Gebot ist.

„Sweet 'n fair“ ist's, wenn Du weißt, was du ißt.

# Inhaltsverzeichnis

Biblisches Leitwort .....	Seite 2
Einleitung .....	Seite 3
Gebet für den Pastoralen Raum .....	Seite 4
<b>1. Sehen .....</b>	<b>Seite 5</b>
1.1 Das soziale Umfeld .....	Seite 6
1.1.1 Die sozialen Gegebenheiten .....	Seite 6
1.1.2 Ergebnisse des 360° Blicks .....	Seite 7
1.2 Kirchliches Leben in Holstein Mitte .....	Seite 8
1.2.1 Die Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens .....	Seite 8
1.2.2 Die kirchlichen Grunddienste in den Gemeinden .....	Seite 15
1.2.3 Erkennbare Entwicklungen .....	Seite 18
1.2.4 Vorhandene Profile, Stärken und Schwächen .....	Seite 19
<b>2. Urteilen.....</b>	<b>Seite 23</b>
2.1 Unsere Vision von Kirche im Pastoralen Raum .....	Seite 24
<b>3. Handeln .....</b>	<b>Seite 27</b>
3.1 Vertiefung der Glaubenskompetenz.....	Seite 29
3.2 Ehrenamt .....	Seite 32
3.3 Kinder- und Jugendpastoral.....	Seite 33
3.4 Diakonie.....	Seite 35
3.5 Liturgie .....	Seite 38
3.6 Gemeinschaft fördern .....	Seite 40
3.7 Öffentlichkeit und Kommunikation.....	Seite 42
<b>4. Anhänge.....</b>	<b>Seite 45</b>
4.1 Ergebnisse des 360° Blicks .....	Seite 46
4.2 Ergebnisse der Bestandsaufnahme .....	Seite 47
4.3 Ergebnisse der Gemeindebefragungen .....	Seite 50
4.4 Ergebnisse der dezentralen Visionsworkshops .....	Seite 54
4.5 Dezentrale Konkretisierungsworkshops.....	Seite 59
4.6 Arbeitshilfe bei der Zielformulierung.....	Seite 64
4.7 Konzept "Sweet'n fair"-Projekt .....	Seite 65